Es giebt hier zu Lande weder Manufacturen noch Fabriken. Es werden zwar in Tiflis Kanonen, Mörser und Kugeln gegossen, sie sind aber noch schlechter als die türkischen, und das hiesige Pulver taugt auch nicht viel. Es sind aber Leinwand-Druckereyen vorhanden. Für blaue Leinwand, Butter und Honig, kommen persische und türkische Gold- und Silber-Münzen in das Land. Das einheimische Geld, besteht in silbernen Abassen, deren einer etwa 30 rußische Kopeken beträgt, und in kupferner Scheidemünze.

Die Hauptstadt Tiflis, ist nicht groß, aber gut gebauet. Die Häuser sind alle von Steinen, und haben platte Dächer, auf welchen das Frauenzimmer in der schönen Jahrszeit spatziert. Die Häuser werden ziemlich rein gehalten, die Wände der Zimmer sind getäfelt, der Boden ist mit Teppichen bedeckt. Anstatt der Oefen, sind allenthalben Kamine. Die Straßen sind enge, beständig unrein, und stinken. Es sind hier 13 griechische, und 7 armenische Kirchen, und 1 katholische.

Etwa 2 deutsche Meilen von Tiflis, am Fluß Kur, steht das Kloster Zcheti, dessen steinerne Kirche für das beste Gebäude in ganz Georgien gehalten werden kann, aber nun verfällt. Hier hat, ehe Tiflis erbauet worden, eine große Stadt gestanden. Aeußerlich scheinen die Georgier sehr andächtig, sie sind aber so abergläubisch, daß sie es für eine weit größere Sünde halten, an Fasttägen ein Stück Fleisch zu essen, als jemanden zu beleidigen und unglücklich zu machen. Der jetzige Catholicos oder Vice-Patriarch von Georgien, ist vorher Bischof zu Wladimir in Rußland gewesen.

Die Regierung des Landes, ist zwar uneingeschränkt und despotisch, das Volk vollziehet aber doch die Befehle des Fürsten sehr nachläßig, wenn sie ihm unangenehm sind. Die Strafen sind strenge; denn man köpft, steinigt, schneidet Zunge, Nasen und Ohren ab, und prügelt auf die Fusfolen; am gewöhnlichsten aber ist die Einziehung des gesammten Vermögens der Schul-

Digitized by Google

digen oder Beschuldigten zum Nutzen des Fürsten, der dieses Mittel Geld zu bekommen nicht versäumt. Wenn die Beschuldigten nicht heimlich aufgehoben werden, so können sie leicht zu den Osmanen, Persern und Lesgiern fliehen. Der Adel hat das Vorrecht des gerichtlichen Zweykampfs; welcher das Gericht Gottes genennet, und selbst von dem Gericht erkannt wird, entweder wenn es die Wahrheit nicht entdecken kann, oder wenn die Partheyen sich nicht vergleichen wollen. Beyde Partheyen gehen alsdenn zur Beicht und zum Abendmal, und treten hierauf das Gefecht an; der überwundne wird als der Schuldige angesehen. Die Edelleute begegnen ihren Unterthanen als ihren Sclaven, sie selbst aber bezeigen sich sclavisch niederträchtig gegen ihren Fürsten, um von demselben Ehrenstellen und Besoldungen zu erhalten, so gar daß ihnen die Ehre ihrer Töchter nicht zu theuer ist.

Die Einkünfte des Fürsten, lassen sich nicht mit Gewißheit bestimmen, denn es wird kein Buch und Rechnung darüber geführt: man schätzt aber die gewöhnlichen auf 150000 Rubel rußischen Geldes. Sie bestehen in dem was die landesfürstlichen und adelichen Bauern an Getreide, Wein und Vieh geben, welches aber auf keinen regelmäßigen und gewissen Fuß gesetzt ist. Die Hebungsart überläßt der Fürst den dazu bestellten Bedienten, oder Jesaulen, welche mehr für sich als für den Fürsten sorgen. Die Münze ist zu Tiflis für 30000, und der Zoll für 10000 Rubel verpachtet. Der Chan von Eriwan giebt dem Fürsten von Georgien jährlich 30000, und der Chan von Ganscha, 10000 Rubel Schutzgeld, andere Geschenke nicht zu rechnen.

Der in Europa bekannte Fürst Heraklius, welcher jetzt ganz Georgien und Kacheti, nebst den kleinen ihm ehedessen von dem Schah Nadir abgetretenen Distrikten Bortsal und Bosach beherrscht, ist ungefähr 60 Jahre alt, von mittler Größe, hat ein länglichtes

Gesicht, eine braune Gesichtsfarbe, große Augen und einen kleinen Bart. Seine Jugend hat er zum Theil am Hofe und in den Feldzügen des Schah Nadir zugebracht, und bey dieser Gelegenheit sich an die persischen Gebräuche und Sitten gewöhnt, welche dadurch auch in seinen Ländern fast allgemein geworden sind. Er hat 7 Söhne und 6 Töchter. Als sein Vater noch lebte, hatte er schon verschiedene Jahre lang das Ansehn und die Gewalt eines regierenden Herrn, und seit desselben Tode regiert er nun schon über zwanzig Jahre. Er ist ein schlauer und ungemein herzhafter Mann. Seine Nachbaren, die persischen Chane, fürchten ihn. Er unterhält und befördert unter ihnen die Uneinigkeit, und vermittelt hernach ihre Streitigkeiten, wofür beyde Theile ihm ansehnliche Geschenke machen. Entsteht aber ein Krieg unter ihnen, so unterstützt er diejenige Parthey, welche ihm am wenigsten verdächtig ist,, durch einige Hülfsvölker, und das benimmt der andern Muth und Hofnung, weil die Georgier in diesen Gegenden für die tapfersten gehalten werden, und der Fürst Heraklius selbst als der geschickteste und tapferste Feldherr berühmt ist. Er gehet niemals aus, ohne ein paar geladener Pistolen an seinem Gürtel zu haben, und wenn der Feind in der Nähe ist, hat er allezeit eine Flinte über den Schultern hangen. In einer Schlacht, ist er allezeit ein Muster der Herzhaftigkeit, und stürzt an der Spitze seiner Truppen mit bloßem Säbel auf den Feind los. Er liebt Pracht und Aufwand, trägt beständig kostbare Kleider, und einen Kopfbund nach persischer Art; die Anzahl seiner vornehmen Hofbedienten ist groß, und sein Hof ist nach dem Muster des persischen eingerichtet. Seit dem letzten Kriege zwischen den Russen und Osmanen, da russische Truppen in Georgien waren, hat er Tische, Stühle, Porzellan, und noch anderes Tisch- und Haus-Geräth aus Rußland kommen lassen, und an seinem Hofe eingeführt, es haben auch verschiedene Fürsten in

Georgien angefangen mit Löffeln zu essen, die vorher nach asiatischer weise auf dem Boden sitzend unmittelbar mit den Händen nach den Speisen griffen. Sein Finanzwesen ist schlecht bestellt, wie aus dem was vorher gesagt worden, ersehen werden kann.

Berlin.

Der Herr Oberconsistorial-Präsident Thomas Philipp von der Hagen, hat im verwichenen Sommer auf seine Kosten von dem berühmten mineralischen Brunnen bey der Stadt Freyenwalde, und von der sehr angenehmen bergichten Gegend desselben, einen Plan und einen Prospect zeichnen, und nun auch durch Herrn J. F. Schleuen auf 2 halben Bogen gut in Kupfer stechen lassen. Dieser neue Beytrag zu der abbildenden Topographie von der Mark Brandenburg, verdient eine dankbare Aufnahme und Erwähnung. Auf dem Plan ist ein Maasstab von 40 Ruthen oder 200 Schritten zu sehen.

Greifswalde.

Die hiesige Rösische Buchdruckerey, wird des geschickten Kaufmanns, Herrn Christian Heinrich Binder Buch von zwey Theilen drucken, welches der patriotische Menschenfreund, oder practischer Versuch zur wahren Aufnahme der Länder, besonders der mecklenburgischen Lande, und zur Beförderung des Wohlstandes gesammter Landeseinwohner, genannt wird. Außer einer allgemeinen Einleitung in das Ganze, hat es vier Abschnitte. Der erste handelt von der Lage, von den Gränzen und Nachbaren, und von der natürlichen Beschaffenheit der herzoglich Mecklenburgischen Lande, von dem ältern und neuern Zustande ihrer Handlung, Manufacturen und Fabriken, auch von dem jetzigen Getraideverkauf an benachbarte Länder. Der zweyte betrift die Schifbarmachung und Vereinigung der Flüsse, auch derselben Verbindung mit der Nord- und Ost-See. Der dritte gehet auf die Errichtung einer Getraide-Handlungs-Gesellschaft, und auf eine zum Behuf derselben anzulegen-

Digitized by Google

de Zettelbank. Der vierte liefert einen Vorschlag zu einer zuverläßigen Brandcasse für die Städte und das platte Land. Herr Binder hat seine Arbeit in der Handschrift einigen Gelehrten zur Verbesserung mitgetheilt. Der Abdruck des ersten Theils wird gleich mit dem nächsten Jahre angefangen, und in Monatszeit geendigt werden, wenn sich bis an das Ende des jetzigen Jahrs eine hinlängliche Anzahl Subscribenten findet, welche sich anheischig macht, 16 Gr. dafür zu bezahlen. In Berlin kann man sich bey dem Herrn Doctor und Professor Oelrichs melden.

Neu-Strelitz.

Das 16te, 21ste 28ste bis 31ste Stück der nützlichen Beyträge zu den neuen Strelitzischen Anzeigen, von diesem Jahr, enthalten einen Abriß der mecklenburgischen Geschichte, den man dem Herrn Doctor Heinrich Friedrich Zaddel zu Rostock, zu danken hat, und welcher überhaupt betrachtet, sehr gut gerathen ist. Ich glaube aber nicht, daß er sich als ein dritter Anhang zu des Herrn Prof. Schröckh Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauch bey dem ersten Unterricht der Jugend, schickt, dazu ihn doch sein Verfasser gewidmet hat. Denn dazu könnte er nur gemacht werden, wenn das Schröckhsche Buch in dem Herzogthum Mecklenburg nachgedruckt würde, (welches aber unrechtmäßig wäre,) und für Schüler müßte er anders eingerichtet seyn. Wenn eine denselben gemäße Wahl der Sachen getroffen, auch Schreibart und Ausdruck überall ächt deutsch gemacht würde; so könnte dieser Abriß der Landesgeschichte für die mecklenburgische Jugend mit einer kurzen Landes-Geographie verbunden, und auf ein paar Bogen in Octav besonders gedruckt werden. Von dem ersten Anfang des Grundrisses, würde ich aber nur etwas weniges behalten. Die runischeSprache, welche in demselben vorkommt, ist unbekannt, und vermuthlich die runische Schrift gemeynt.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des siebenden Jahrgangs
Neun und vierzigstes Stück.
Am sechsten December 1779.

Berlin, bey Haude und Spener.

Neue Nachrichten von Imirette. *)

Imirette oder Imeretti, steht jetzt nicht mehr unter der Oberherrschaft der Osmanen, sondern ist ein besonders und unabhängiges Fürstenthum auf dem Gebirge Caucasus. Die Einwohner des Landes sind ein starkes und herzhaftes Volk, von lebhafter Gesichtsfarbe. Sie scheeren ihre Bärte, und lassen nur den Knebelbart stehen, wenn sie aber Trauer haben, lassen sie eben so wie die Georgier, den Bart ein Jahr lang wachsen. Sie kommen selten von ihren Bergen herab. Wer einmal in der osmanischen Gränzstadt Achalzika gewesen ist, glaubt eine große Reise gethan zu haben. Sie sind größtentheils zum Raub und Betrug sehr geneigt, und wer in einem von beyden glücklich gewesen ist, wird für einen Mann von großen Talenten gehalten. Kein Bruder darf dem andern trauen, und die Großen sowohl als die Geringen, gehen nicht anders als bewaffnet aus ihren Häusern. Wenn der

*) Sie haben mit den in dem vorhergehenden Stück enthaltenen Nachrichten von Georgien, einerley Ursprung.

Digitized by Google

regierende Fürst sich mit seinen Fürsten und Edelleuten zur gesellschaftlichen Unterredung niedersetzt, so ziehet ein jeder sein Messer aus, und schneidet unter dem Gespräch ein Stückchen Holz, aus keiner andern Ursach, als weil keiner dem andern traut, also auch ein jeder bereit seyn will, zu seiner Vertheidigung dem andern das Herz zu durchboren.

Die Flüsse des Landes enthalten Fische genug, allein die Einwohner sind theils zu faul, theils zu unwissend, sich dieselben zur Nahrung hinlänglich zu verschaffen. Ihre Unwissenheit erhellet daraus, weil sie nicht nur keine Netze zum Fischfang haben, sondern es auch für ein Mährchen halten, wenn ihnen jemand erzählt, daß man in Europa die Fische in Menge fange, und zum Gebrauch verwahre. So urtheilte selbst der Fürst Salomo, von welchem hernach die Rede seyn wird.

Die Berge enthalten verschiedene Metalle, allein der Fürst sagt, er lasse dieselben vorsetzlich nicht aufsuchen, damit ihm die gefundenen Schätze nicht von den Osmanen genommen würden.

Die gewöhnlichste hiesige Getraideart heist Gom. Weitzen und Gerste werden wenig gesäet, daher ist Weitzenbrodt ein Leckerbissen für den Adel an Festtagen. Baumfrüchte sind häufig vorhanden, werden aber niemals für den Winter aufbehalten. Die Baumwolle wächst wild, wird aber wenig gebaut.

Die Dörfer bestehen mehrentheils nur aus 2 oder 3 Höfen, doch sind 2 Flecken vorhanden, von welchen einer, Namens Choni, gegen 200 Höfe enthält, und der andere, in welchem jeder Bauer einen ziemlich großen Garten hat, fast 2 russische Werste lang ist. Die Landleute haben außer großen Hünern, sehr wenig Vieh auf ihren Höfen, und sind überhaupt genommen sehr arme Leute. Ehedessen verkauften sie an die Osmanen in derselben Festungen, Butter, Honig und Vieh, dieser Handel hat aber nun aufgehört. Die Armenier führen ihnen die nothwendigsten Waaren aus Georgien zu. Der Landmann weiß zwischen seinen Waa-

ren und dem Gelde, welches in türkischen Paras besteht, keinen rechten Vergleich anzustellen. Z. E. er fordert für ein Huhn 5 Paras, wenn er aber bey dem Empfang des Geldes sieht, daß der Käufer noch mehr Paras im Beutel hat, so fordert er noch fünf, u. s. w. Die gewöhnliche Mahlzeit der armen Landleute, besteht aus Gom und Wein, den sie in großem Ueberfluß trinken.

Die Einwohner sind der griechischen Religion zugethan, und haben einen Catholicos oder Vice-Patriarchen wie die Georgier. Der jetzige, welcher ein Bruder des regierenden Fürsten ist, kann nicht schreiben: als sich nun jemand bey ihm erkundigte, warum er das Schreiben nicht gelernt hätte? antwortete er, wozu sollte es mir dienen? etwa dazu, um mit Mädchen Briefe zu wechseln? Die Metropoliten, Bischöfe, und gemeinen Geistlichen, sind zahlreich genug, die Kirchen aber meistentheils in einem elenden Zustande, oft unreiner als die geringsten Bauerhäuser, und zum Zierrath haben sie weiter nichts, als ein aus Papier geschnittenes Kreutz, welches über die Hauptthür geklebt wird, und einige beschmierte Bretter, welche Bilder der Heiligen vorstellen sollen. Man siehet aber an den Trümmern einiger alten Kirchen, daß sie ansehnliche und schöne Gebäude gewesen sind, insonderheit die Hauptkirche zu Kutais. Diese liegt schon seit 100 Jahren im Schutt, nachdem sie von den Osmanen zerstört worden, und auf ihrem Schutt stehen jetzt grosse Feigenbäume.

Die Zahl der Einwohner des Landes, läßt sich nicht genau bestimmen, doch scheint es, daß sie wohl nicht über 100000 Personen männlichen Geschlechts betragen.

Der jetzt regierende Fürst Salomo, ist von mittlerer Größe, und hat das Ansehn eines tapfern, entschlossenen und verwegenen Kriegesmanns, seine Kentniß aber erstreckt sich nicht weit. Sein Character und seine Regierungsart, erhellet aus folgender Erzählung. Ehedessen wurden viele Leute männlichen und weiblichen Geschlechts an die Osmanen verkauft. Ein ini-

retischer Fürst und Edelmann trug kein Bedenken, einen Bauer oder ein Erbmädgen für ein Pferd oder einen Säbel, oder auch wohl nur für etwas gepreßten Caviar zu vertauschen. Fürst Salomo verbot diesen Handel gleich beym Antritt seiner Regierung, und hielt strenge über diesem Verbot, ob er sich gleich dadurch sowohl einen Theil seiner Unterthanen, als die Osmanen zu Feinden machte. Die letzten haben sich viel Mühe gegeben, ihn entweder aufzufangen, oder umzubringen, es ist ihnen aber nie gelungen, weil er sich beständig auf Bergen, in Wäldern und Hölen aufgehalten, auch seine Verfolger erst in gefährliche Gegenden gelockt, und alsdenn geschlagen hat. Der Fürst brachte in solchem flüchtigen Zustande über sechzehn Jahre zu, und ward dadurch fast ein wilder Mann, bis er endlich im letzten Kriege durch Hülfe der russischen Truppen wieder zum Besitz seines Landes gelangte.

Er geht gewönlich in einem braunen Kleide, mit einer Flinte über den Schultern, so daß man ihn kaum von einem gemeinen Mann seines Landes unterscheiden kann. An sehr feyerlichen Tagen, ziehet er ein reiches Kleid von goldenem Stof an, hängt auch wohl zuweilen eine silberne Kette um den Hals, an welcher ein Zahnstöcher und ein Ohrlöffel befestigt sind. Er thut sich auch darinn hervor, daß er auf einem Esel reitet, und Stiefeln trägt, denn die übrigen Fürsten des Landes bewinden die Füße mit wollenen Lappen, und die gemeinen Leute gehen mit bloßen Füßen. Die Hofleute welche sich recht putzen wollen, färben den Knebelbart roth.

Als die rußischen Truppen im letzten Kriege Kutais die Hauptstadt des Landes erobert hatten, ließ der von ihnen wiederhergestellte Fürst, welcher bis dahin mit seiner Gemalin in Berghölen und Wildnissen gewohnt hatte, die Mauern der Stadt niederreißen, weil er, wie er sagte, keine Besatzung unterhalten, sich auch bey der Vertheidigung derselben auf seine Fürsten nicht verlassen könne.

Digitized by Google

Der Fürst selbst weiß nicht, wie viel gewisse Einkünfte er habe? sie sind aber überhaupt sehr geringe. Die Abgaben der Landleute, bestehen hier eben so wie in Georgien, in Getraide, Wein und Vieh. Strafgefälle und Einziehung der Güther, machen die vornehmsten Einkünfte des Fürsten aus, und diese zu erlangen, versäumt er keine Gelegenheit. Man hat ein Beyspiel, daß ihm durch Urtheil und Recht das ganze Vermögen eines seiner Vasallen aus der Ursache zuerkannt worden, weil derselbige sich nicht auf gehörige Art vor ihm gebeuget hätte. Um Ausgaben zu ersparen, reiset der Fürst oft mit seinem ganzen Hofe auf den Dörfern umher, und verläßt keines eher, als bis die Bauern nichts mehr zu essen und zu trinken haben. Seine Tafel ist nicht besser als die Tische seiner Unterthanen besetzt; an gemeinen Tagen wird statt Brods Gom, und ein Stück Braten aus der Hand gespeiset, und an Fasttagen besteht die Mahlzeit nur aus gepreßtem Caviar und gekochten Bohnen. Löffel und Gabeln braucht man in diesem Lande nicht. Ob nun gleich sein Hof nichts von anständiger Pracht hat, so ist er doch beständig mit Fürsten und Hofbedienten angefüllt. Seit dem Er Herr von ganz Imirette ist, mögte er wohl 6000 Mann Truppen aufbringen können, sie wissen aber nichts von guter Ordnung und Kriegskunst, und haben keine Kanonen. Die Truppen werden durch Trompetenschall zusammen berufen, sonst aber werden die Befehle des Fürsten dem Volk auf den Märkten, die alle Freytag gehalten werden, auf folgende Art bekannt gemacht. Ein fürstlicher Bedienter steigt im Angesicht der Versammlung auf einen Baum, und ruft den Befehl des Fürsten aus vollem Halse ab, welchen hierauf ein jeder Landmann in seinen Dorf bekannt zu machen verbunden ist. Die Regierung ist zwar despotisch, aber die Befehle des Fürsten werden schlecht erfüllt, und das Leben desselben, ist unter diesem rohen Volk, welches leicht in das osmanische Gebiet flüchten kann, beständiger Gefahr ausgesetzt. Man hat hier ein paar

sonderbare Todesstrafen, nemlich man ladet einen dazu besonders bestimmten hölzernen Mörser, und schießt ihn auf den Verurtheilten ab, oder man begießt ihn mit Kalk, bis er darunter erstickt.

Dresden.

Im Waltherischen Verlage sind vor wenigen Wochen erschienen, *Castruccii Bonamici* de rebus ad Velitras gestis, et de bello italico commentarii, curante M. *Carolo Guilielmo Daßdorf*, Ser. princ. Elect. Sax. Bibliothecario, 1 Alph. 1 Bogen in gr. Octav. Peter Joseph Bonamico aus Lucca, welcher den Zunamen Castruccius annahm, von dem Herzog von Parma für sich und seine Familie die gräfliche Würde erhielt, und 1760 funfzig Jahre alt starb, war ein gelehrter Officier, in Diensten des Königs beyder Sicilien. Er hatte ausser andern Wissenschaften, insonderheit die alte und neue Historie studirt, und die großen und musterhaften Geschichtschreiber Xenophon, Polybius, Julius Cäsar und Livius in der Absicht gelesen, um von ihnen die Kunst, Geschichte zu erzählen, zu lernen. Er wohnte dem Kriege bey, welcher nach Kaisers Karl des sechsten Tode auch in Italien ausbrach, und bis 1748 währte, und beschloß anfänglich nur, denselben von 1744 an zu beschreiben, und insonderheit die merkwürdigen Kriegesbegebenheiten abzuhandeln, welche sich in diesem Jahr bey Velletri zutrugen. Dieses geschahe auch in dem Commentario de rebus ad Velitras gestis. Er gieng aber hernach auf Verlangen des Königs Karl weiter, und beschrieb auch die übrigen Kriegesbegebenheiten, welche in Italien bis zum Achener Frieden vorfielen, in den 3 Büchern seiner Commentariorum de bello italico, durchreisete aber vorher Ober-Italien und einen Theil vom mittlern, oder das sogenannte Gallien disseits der Alpen, um die Länder und Menschen in und unter welchen der Krieg war geführt worden, näher kennen zu lernen. (S. 76.) Er erwählte die lateinische und keine andere Sprache, weil es ihm vorzüglich um den Beyfall der Gelehrten und Kenner der schönen

Wissenschaften, welchen die lateinische Sprache besonders lieb seyn muß, zu thun war; weil er hoffte, daß sein Werk auch ausserhalb Italien werde gelesen werden, und weil er glaubte, daß Erzählungen von Kriegen und Schlachten, durch die lateinische Sprache Würde und Ansehn bekämen. (S. 6.) Wer dieses höret, wird vermuthen, daß der Verfasser in der lateinischen Sprache viel leisten müsse, und das bestätigt auch die Lesung seines Werks. Er ist ein sehr schöner, und angenehmer, auch gründlicher, genauer und lehrreicher Geschichtschreiber, er konnte sich auch getrost auf das Zeugniß aller die ihn persönlich kannten, berufen, daß er von Partheylichkeit und Schmeicheley weit entfernet sey, und sagen, daß selbst sein mittelmäßiger Zustand dieses bezeuge. (S. 7. 77. f.) Seine Schreibart bildete er vornemlich nach dem Julius Cäsar, daher ihn Pabst Benedict der 14te den Julius Cäsar dieses Jahrhunderts nannte. Es ist Schade, daß B. die Zeitrechnung der Begebenheiten weggelassen hat, ohne welche man in der Geschichte im finstern tappet. Daß Herr Bibliothekar Daßdorf eine neue Ausgabe dieser Schriften veranstaltet hat, ist dadurch veranlaßt worden, daß einige gelehrte preußische Officiere, die sich oft in der churfürstlichen Bibliothek zu Dresden einfanden, wünschten, er mögte ihnen Schriftsteller bekannt machen, die über einige Feldzüge unsers Jahrhunderts im reinen und zierlichen Latein geschrieben hätten. Er empfahl ihnen diese Schriften des Bonamico, und als er hörte, daß sie in den Buchläden fast gar nicht anzutreffen wären, die Walthersche Buchhandlung aber sich erbot, eine neue Ausgabe derselben zu unternehmen: so war Herr Daßdorf gleich willig, dazu behülflich zu seyn. Er ließ also diese Schriften in einem Bande zusammen drucken, versahe sie mit einer Vorrede, und mit einem geographischen und militärischen Register, welches die lateinischen Namen in deutscher Sprache erklärt, und eignete das Buch dem aufgeklärten und leutseligen Prinzen Maximilian Julius Leopold von Braunschweig

Lüneburg zu. Es gereicht dem Herrn Bibliothekar die Empfehlung und Herausgebung dieses vortreflichen Schriftstellers, zum wahren Ruhm. Er schreibt selbst ächtes Latein, ist auch ein guter lateinischer und deutscher Dichter.

Von seinen angenehmen deutschen Gedichten, verdienen diejenigen, zu welchen ihn der Friede zu Teschen veranlaßt hat, und die sauber gedruckt mit niedlichen Vignetten gezieret sind, besondern Beyfall. Es enthält auch die nützliche Sammlung freundschaftlicher Originalbriefe zur Bildung des Geschmacks für Frauenzimmer, welche die Einsichts- und Geschmacksvolle Frau von Runkel schon in 2 kleinen Theilen herausgegeben hat, manches lesenswürdige Stück in ungebundener und gebundener Rede vom Herrn Daßdorf; doch hätte der Brief desselben, mit welchem der zweyte Theil beschließt, nicht geschrieben, wenigstens nicht gedruckt werden sollen.

Hannover.

Der königl. großbrit. und churf. braunschw. lüneb. Ingenieur-Hauptmann, Herr J. L. Hogrewe, hat in England alle seit 1759 zum Besten des Landes, und zur Beförderung des innern Handels angelegte schiffbare Kanäle besehen, Charten von ihrem Lauf aufgenommen, und die darauf befindlichen Wasserwerke abgezeichnet. Er will eine Beschreibung derselben von ungefähr 20 Bogen Text auf holländischem Schreibpapier drucken lassen, zehn große Kupferstiche auf holländischem Papier im größten Format, beyfügen, und dieses Werk in der nächsten Ostermesse liefern. Der Preiß für diejenigen, welche vor dem Ende des jetzigen Jahrs ihre Namen angeben, wird für ein Stück mit schwarzen Kupfertafeln, 2½ Thaler, und für eins mit illuminirten Kupfertafeln, 3 Rthl. 16 gr. in Louisd'or zu 5 Thalern seyn. Zu Berlin kann man seinen Namen bey dem marggräflich brandenburg-schwedtischen Hofrath Herrn Reccard, in der Schützenstraße, angeben.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des siebenden Jahrgangs
Funfzigstes Stück.
Am dreyzehnten December 1779.

Berlin, bey Haude und Spener.

Genauere Bestimmung der Gränze zwischen Europa und Asia.

Man hat von alten Zeiten her darüber gestritten, wo man sich die Gränze zwischen Europa und Asia gedenken solle? und ich will nicht wiederholen, was Cellarius und andere davon geschrieben haben. Die meisten und besten unter den alten und neuen Erdbeschreibern, stimmen darinn mit einander überein, daß sie in dem mittelländischen Meer und Archipelagus anfange, und durch den Hellespont, das schwarze Meer und asowsche Meer bis an die Mündung des Donstroms gehen müsse, welches Stroms unterster Theil von Alters her für die Gränze zwischen Europa und Asia angenommen worden. Nun ist und bleibt sie im russischen Reich, aber ihr fernerweitiger Lauf ist noch nicht bestimmt. Bis in die untere Gegend des Don ist sie der Natur ungemein gemäß, man kann sie aber nicht den krummen Don bis an seinen Ursprung hinaufsaufen lassen. Hase läßt sie von da an, wo der Don den Fluß Medwediza aufnimt, diesen letzten Fluß hinauf bis zu seinem Ursprung, und alsdenn

von dem Ursprung des Fluß Sura an mit diesem Fluß bis in die Wolga, und hierauf in der westlichen Gränze des ehemaligen Königreichs Casan und Sibiriens auf dem Gebirge Ural (Imaus) bis an das Eismeer fortlaufen. Hierbey hat man es bisher bewenden lassen, und die ehemaligen ganzen tatarischen Reiche Astrachan und Casan, nebst Sibirien, zu Asia gerechnet. Aber nun hat Herr D. Pallas zu S. Petersburg einen Vorschlag gethan, durch welchen die Gränze zwischen Europa und Asia, welche bis zum Einfluß des Don in das asowsche Meer blos durch Wasser gemacht wird, von da an im russischen Reich ganz durch Berge fortgesetzt wird. Nemlich es erstreckt sich von dem asowschen Meer an, durch die cumanische Steppe bis an die Sarpa, dieselbige hinauf, und alsdenn längs der Westseite der Wolga bis dahin, wo der Uloftan sich mit derselben vereinigt, ein hohes ununterbrochenes Land, welches Herr Pallas sehr wahrscheinlich für das ehemalige Ufer des caspischen Sees hält. Jenseits der Wolga wird dieser hohe Landstrich nord-ostwärts durch den Obtschei Sirt fortgesetzt, welche Berg Reihe zwischen den Flüssen Urak und Samara mit dem grossen Flötz-Gebirge zusammenstößt, welches zwischen Orenburg und Samara, Urak genannt wird, und in der Gegend wo der Fluß Bielaja entspringt, sich mit dem Urak-Tau, oder ächten Gebirge Urak vereinigt, welches das eigentliche Rußland von Sibirien trennet, und sich an der Nowa Semlja gegen über gelegenen Küste des Eismeers endet. Wenn man auf dem Karischen Meerbusen ist, der an die Waigatschische Meerenge stößt, und gegen Westen siehet, so erblickt man dieses Ende des Gebirgs Ural als sehr hoch, und mit Wolken bedeckt.

Dieser Vorschlag des Herrn D. Pallas ist annehmungswürdig, denn es kann hier doch von keiner andern, als von einer natürlichen Gränze, die Rede seyn, und diese wird durch Meere, Flüsse und Berge gemacht. Einige alte griechische Erdbeschreiber haben die Gränz-

linie zwischen Europa und Asia auch queer über das Land zwischen dem schwarzen und caspischen Meer gezogen. An diese hat Herr Pallas wohl nicht gedacht, als ihm die Natur in eben dieser Gegend den hohen Landstrich zeigte, der ihm als vorzüglich bequem zur Gränzscheidung vorkam; dieser Umstand macht aber auch seinen Vorschlag desto merkwürdiger. Europa, welches für seine Herrscher zu klein ist, gewinnet bey demselben etwas weniges an Größe. Wer Gelegenheit dazu hat, sehe in Herrn Pallas Reisebeschreibung Th. 3 die Landcharten an, welche zu S. 575 und S. 378 eingeheftet worden, so wird er von dieser Gränzbestimmung einen hinlänglich deutlichen Begriff bekommen.

Berlin.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker ist von des Herrn Doctors Johann August Stark Geschichte der christlichen Kirche des ersten Jahrhunders, der zweyte Band auf 1 Alph. 16 Bogen in gr. Octav 1779 gedruckt worden. Der Herr Verfasser hat Recht, wenn er behauptet, daß die Geschichte des Ursprungs und der ersten Ausbreitung der christlichen Religion, gar sehr durch eine umständliche und kritische Geschichte ihrer ersten Lehrer, und derselben Schriften, aufgekläret werde. Man sage nicht, daß dieselbige schon in vielen Büchern vorhanden sey: denn Herr D. Stark hat noch eine erhebliche Nachlese gefunden, er unterscheidet sich auch von andern bald durch Offenherzigkeit, bald durch Behutsamkeit in den Urtheilen und Entscheidungen, bald dadurch, daß er selbst in fabelhaften Erzählungen etwas wahres vermuthet, ja annimt. Er fürchtet sich vor dem Vorwurf, daß er die Geschichte der christlichen Kirche des ersten Jahrhunderts zu weitläuftig abhandle, so wenig, daß er vielmehr besorgt, man werde sagen, er habe hin und wieder noch zu wenig gesagt. Und das ist ganz richtig. So habe ich z. E. in der gut geschriebenen Geschichte des Judas von

Ischarioth, eine Vergleichung desselben mit des Apollonius Schüler Euphrates, dergleichen ich im dritten Jahrgange S. 76 angestellet, zu lesen gehoft, weil sie zweckmäßig gewesen wäre, aber nicht gefunden Die Untersuchung ob Matthias und Levi einerley Person sey, oder nicht? ist nicht vollständig genug gerathen, und die Frage aus keinem hinlänglichen Grunde bejaht. S. 396 schreibt Herr Stark, Marcus habe den Herrn Jesum nicht von Person gekannt; es ist ihm aber die wahrscheinliche Muthmaßung, daß er sich selbst unter dem in seiner Geschichte Kap. 14, 51 vorkommenden Jüngling verstanden habe, nicht bekannt gewesen. Er glaubt dem Eusebius, daß Marcus in Egypten gewesen sey, gedenkt aber der Reisen nach Babylon und Colossä nicht. Bey dem Lucas redet er zwar von der Fabel, die ihn zum Maler gemacht hat, und von seinen Reliquien, aber gar nicht von der wichtigen Frage, ob er einerley Person mit Silvanus oder Silas sey? Dieser und anderer Mängel ungeachtet, halte ich dafür, daß dieses starkische Werk sehr viel Leser verdiene, und derselben Beyfall erwarten könne. Zu denselben rechne ich nicht nur Prediger, sondern auch Personen aus den übrigen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft, denen daran gelegen ist, von den hier abgehandelten Materien ein Handbuch zu haben, in welchem sie zu ihrem Nutzen und Vergnügen lesen können: denn in Ansehung derselben ist es gewiß so wie das neueste, also auch das beste. Es kostet dieser zweyte Band 1 Th. 16 gr.

Leipzig.

Fonti Carolino in Bohemia aquis calidis et salubribus inclyto, grati animi causa ob reparatam valetudinem sacr. III. Id. Iul. 1779. Unter diesem wie eine römische Inschrift gesetzten Titul, hat Herr Hofrath und Professor Böhme zu Leipzig auf 4 grose sen Octavblättern eine schöne Elegie drucken lassen, welche durch die gute Wirkung des vortreflichen Carlsbader mineralischen Wassers, dessen er sich im letztver-

wichenen Sommer bedienete, veranlaßt worden iſt. Sie fängt alſo an:

Vitricus imperii vulgo audis, a) Carole: at iſtas
Tu pater ob thermas b) rite vocandus eris.
Tu pater aegrotis: queis grata habitacula primus
Hic inter montes, culmina celſa, dabas.

Hierauf preiſet er die Gegend des Orts, und die heilſame Kraft des Waſſers in beſondern Krankheiten, und ergreift die Gelegenheit, dem berühmten kaiſ. kön. Generalfeldmarſchall Grafen von Haddick ſeine Hochachtung in folgenden ſehr artigen Verſen zu bezeugen:

Et Tu, magne Heros, Tu, gloria ſumma Gradiui,
HADICE, Auguſtae praeſidiumque domus!
Illyricae domitorque orae, tutelaque gentis,
Quam lege emendas, moribus atque bonis.
Et Tu poſt tantas curas, tot grandia facta,
Poto fonte vales: o valeasque diu!
O valeas! belloque potens, ſis pacis amator!
Creſcat et in laudes, pinguis oliua Tuas!

Alsdenn nennt er ein paar andre Dichter, welche dieſen Brunnen beſungen haben, und verſpricht bey längerm Leben ſelbſt ein mehreres zum Lobe deſſelben zu ſchreiben. Von den beygefügeen 6 Anmerkungen, folgen hier die beyden erſten.

a) Carolus IV. imp. Bohemiae Salomo, *imperii vitricus* quondam dictus. Auctores eam in rem commemorare, hoc loco nil adtinet.

b) Sub Carolo IV. fons non primum apertus, ſed cognitus ac ſua virtute celebratus fuit. Ab eo tempore, proxima fontis accepiſſe incolas conſtat, quibus, ad firmanda coepta atque amplificanda, Carolus iura quaedam ac libertates indulſit, anno poſt milleſimum tricenteſimum ſeptuageſimo. Conf. Bohusl. Balbini Miſcell. Bohem. Dec. I. lib. VII. p. 162.

Digitized by Google

Altenburg.

Des Hofraths und Professors zu Jena, Herrn Justus Christian Hennings Buch von der Einigkeit Gottes, welches im jetzigen Jahr auf 12½ Octavbogen gedruckt ist, kann in diesem Wochenblatt nur wegen der historischen Einleitung zu der Lehre von der Einheit Gottes, angeführt werden. In derselben sucht er historisch zu beweisen, daß sehr viele Menschen, insonderheit die Weisen unter den Heiden, die Einheit des wahren Gottes, Schöpfers und Regierers der Welt erkannt hätten, und zu behaupten, daß sie ungeachtet der Menge ihrer Untergötter, dennoch der Vielgötterey nicht mit Recht beschuldiget werden könnten. Denn was das letzte anbetrift, so hätten sie zwar mehrere Wesen Götter genannt, aber nur um deswillen, weil sie vollkommener als die Menschen gewesen wären, und sich Gott mehr genähert hätten. Es habe auch der gemeine Mann, die mit besondern Namen belegten Kräfte des einzigen Gottes, für Götter gehalten, und weil ein jedes Volk ein eigenes Wort, Gott auszudrücken, gehabt, so hätten diese verschiedene Namen, auch zur Vielgötterey gedienet. Selbst die Lehre von einem guten und bösen Gott, beweise nicht einmal, daß die Freunde derselben mehrere allmächtige Substanzen, mehrere Götter vertheidiget hätten, sondern der böse Gott sey weiter nichts als der von uns sogenannte Teufel, von welchem unsre Religion das Böse in der Welt herleite. Unterdessen mögten doch wohl viele unter den gemeinen Leuten sehr falsche Begriffe von den Untergöttern gehabt, oder mehrere Götter von gleicher Macht geglaubet haben. Zum Beschluß nennt der Herr Hofrath noch diejenigen Gelehrten, welche sich bemühet haben, aus gesammleten Stellen zu beweisen, daß schon die Heiden durch Leitung der Vernunft die Einheit Gottes und andere Eigenschaften desselben erkannt hätten.

Digitized by Google

Der Herr Verfasser hat in dieser historischen Untersuchung ein so nützliches und wichtiges Geschäft übernommen, daß ich wünsche, er möge es noch ferner fortsetzen, die Stellen der Schriftsteller unmittelbar aus ihren Büchern sammlen, in ihrem Zusammenhang mit den vorhergehenden und nachfolgenden Materien wohl betrachten, nach dem öffentlichen Lehrbegrif der Völker und Oerter unter und an welchen sie geschrieben worden, und nach den besonderen Einsichten und Absichten der Verfasser beurtheilen, und mit dem vollständigen Begrif von Gott, den unsere Philosophie durch Hülfe der christlichen Religion festgesetzt hat, vergleichen. Alsdenn wird der große Unterschied sowohl unter Heiden und Heiden, als unter der erleuchtesten Heiden und unserer Philosophie Lehren von dem einigen Gott, desto deutlicher in die Augen fallen.

Von einer an den Herrn Hofrath gerichteten und ihm zur Ehre gereichenden Schrift von den Gespenstern, will ich nächstens reden, denn die Gespenster gehören bloß in das Gebiet der Geschichte.

Leipzig.

Im Breitkopfischen Verlage ist hier in diesem Jahr des Abt Joseph Boscowich Reise von Constantinopel durch Romanien, Bulgarien, und die Moldau, nach Lemberg in Polen; aus dem Französischen übersetzt, und mit einigen Zusätzen begleitet, nebst einer Karte, auf 156 Seiten in klein Octav gedruckt. Das Buch ist nützlich und angenehm. Der Uebersetzer hat es auf eine freye Weise verkürzt und übersetzt. S. 137 hat er den Namen des Georg Neumann, welcher Commissarius über die Manufacturen zu Zaleschzik in Polen, gewesen, in den Text eingerückt, und S. 138. f. von eben diesem Mann in einer Anmerkung Nachricht gegeben. Die deutsche Uebersetzung hat vor der Ausgabe der Urschrift einen erheblichen Vorzug durch die beygefügte Reise-Charte bekommen. Ich weiß nicht, warum man verschwiegen hat,

Digitized by Google

daß sie aus des Herrn Zannoni Charte de la partie septentrionale de l'empire Otoman, gezogen sey. Auf derselben stehen alle Oerter, welche in der Reisebeschreibung vorkommen, aus der sie auch Herr Zannoni ohne Zweifel gezogen hat. Das Buch kostet 14 gr.

Berlin.

Nun bekommen wir geschwind nach einander von den bisher wenig bekannt gewesenen Ländern Wallachey und Moldau, ausführliche und genaue Nachrichten. Die neuesten verspricht der ehemalige kais. kön. Hauptmann Herr Franz Joseph Sulzer, welcher zu Modern in Ungarn, ohnweit Preßburg, wohnt. Er will in zwey großen Octavbänden, eine genaue geographisch-politische Beschreibung dieser Länder, und eine vollständige Geschichte derselben, mit Landcharten und 2 Grundrissen herausgeben, und hofft den ersten Band auf die nächste Ostermesse zu liefern, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Subscribenten angiebt. Diesen will er den Band für 2 Gulden Conventionsgeld überlassen, jedoch unter der Bedingung, daß ein jeder beym Empfang des ersten Bandes, auch schon den zweyten bezahle, für welchen der Buchhändler und Verleger R. Gräffer zu Wien, haften wird. Der Herr Hauptmann hat im Dienst der Landesfürsten, die Wallachey und Moldau selbst bereiset, und die Landessprache gelernet. Es hat ihm gefallen, mich ohne mein Vorwissen als einen der Subscribenten-Sammler zu nennen, obgleich meine vielen Arbeiten mir kaum etwas Zeit dazu lassen. Ich will aber doch diejenigen annehmen, welche sich bey mir postfrey angeben werden.

In dem 48sten Stück dieses Wochenblatts S. 358 muß der Name Zaddel in Taddel verwandelt werden.

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des siebenden Jahrgangs,
Ein und funfzigstes Stück.
Am zwanzigsten December 1779.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Türken-Glocke in Teutschland.

Die Türken-Glocke, ist nach und nach in Deutschland wieder so unbekannt geworden, daß jetzt an vielen Orten, wo sie noch angeschlagen wird, kein Mensch mehr weder daran gedenkt, noch weiß, was sie bedeute? Man darf sich darüber um desto weniger wundern, da man so gar die Beth-Glocke in vielen protestantischen Ländern nicht mehr beobachtet, wenn sie gleich noch angeschlagen wird. Ich will andern Gelehrten das Verdienst überlassen, eine vollständige historische, politische und theologische Abhandlung von der Türken-Glocke in Deutschland zu schreiben, und zeige nur einen ganz kleinen Beytrag zu derselben aus der Mark Brandenburg liefern. 1669 schrieben die zu Berlin anwesende Deputirte von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten der Chur- und Mark Brandenburg diesseits und jenseits der Oder und Elbe, an ihren gnädigsten Herrn, Churfürsten Friedrich Wilhelm, sie erkennten es mit unterthänigstem Dank, daß der Churfürst sich gnädigst erkläret habe, Fast-Buß und Beth-Tage anzustellen, und ehestens wegen derselben Ver-

ordnungen ergehen zu lassen. Sie thaten hierauf Vorschläge, wie die Feyer derselben in den Städten geschehen könne. Sie müsten am ersten Mittwochen eines jeden Monats angestellt, es müsse auch alle Mittwochen um 3 Uhr die Türken-Glocke geläutet, und die Beth-Glocke dabey geschlagen werden, zu gleicher Zeit aber ein jeder das gemeine Türken-Gebet mit den Seinigen im Hause oder wo er sonst seyn mögte, bethen. Dabey sollten die — — ordentlichen Beth-Glocken nicht eingestellet werden, damit es nicht das Ansehn gewinnen mögte, daß man Gott wegen des neuen Dienstes, es am vorigen wieder entziehen wolle. Für die monatlichen Buß- Fast- und Beth-Tage müsten solche Texte erwählet werden, aus welchen die Zuhörer von des Türken Tyranney, und der daher entstandenen großen Gefahr, könnten unterrichtet werden. Auf dem Lande müste an dem monatlichen Beth-Tage unter dem Gebet die Türken-Glocke mit 3 Pulsen angeschlagen, auch eben dieselbige alle Tage um Mittag eine halbe viertel Stunde gezogen werden, da denn ein jeder, der sie höre, auf die Knie fallen, und das Vater Unser, oder, Verleih uns Frieden gnädiglich, ꝛc. mit Andacht beten solle.

In dem beygelegten Türken-Gebet, wird Gott vorgestellt, daß der abgesagte Feind seines heiligen Namens und des Namens Christi und seiner Kirche, der Türke, ein erschrecklichen Einbruch gethan, unsere armen Mitbrüder und Schwestern mit grausamer Tyranney angegriffen, ihr Blut wie Wasser vergossen, sie mit Säbeln, Raub und Mord hingerichtet, und viele unschuldige Kinder unter das Joch seiner mahometanischen Dienstbarkeit weggeführet habe, mit der erschrecklichen Drohung, daß er unser liebes Vaterland deutscher Nation mit aller seiner Macht, Gewalt und Heereskraft überziehen, rauben, brennen, morden und dabey sehen wolle, ob unser gekreuzigter Gott uns helfen werde? Gott wird gebeten, daß er dem Bluthunde wehren, auf allen seinen Bergen sein Schwerdt wi-

der ihn rufen, ihn mit Pestilenz und Blut richten, Platzregen mit Schloßen, Feuer und Schwefel, auf ihn und sein großes Heer fallen lassen, ihn niederschlagen, auch den Vögeln und den Thieren auf dem Felde zu fressen geben wolle.

Wie haben sich die Zeiten, und die Menschen geändert!

Mannheim.

Diplomatische Geschichte der alten Grafen von Ravensberg, mit einer Geschlechtstafel, Landcharte und Sammlung von 139 Urkunden. Verfaßt und herausgegeben von Andreas Lamey, churf. Hofrath und Bibliothekarius, der churf. Akad. der Wissensch. beständigen Secretarius. 1779 in Quart, die Geschichte selbst mit der Vorrede 11 Bogen, der Cod. diplom. mit den Registern 19 Bogen. Der durch seine diplomatischen Arbeiten schon berühmte Verfasser, hat die reiche Urkunden-Sammlung zum Gebrauch, von welcher der verstorbene treffliche Geschichtschreiber Hofrath Kremer, in der Vorrede zum ersten Bande seiner akademischen Beyträge zur Jülich-Bergischen Geschichte, redet, und die vornemlich die niederrheinischen und westphälischen Länder betrift. Durch dieselbige ist er zu dieser ravensbergischen Geschichte veranlasset worden, welche selbst Culemanns ravensbergische Merkwürdigkeiten in verschiedenen Stücken an Richtigkeit übertrift, weil derselbige keine so starke und gute Urkunden-Sammlung zur Hand gehabt hat, als Herr Lamey, wiewohl sein genanntes Buch doch noch unentbehrlich ist. Der erste gewisse Graf von Ravensberg, den Herr Lamey nennt, ist Graf Hermann von Kalverlage, den alte sächsische Annalisten des zwölften Jahrhunderts nennen. Kalverlage, von welcher sich dieser Graf Hermann genannt hat, ist in wie es scheint, die Kaalflage, welche eine Meile von der jetzigen ravensbergischen Gränze in dem osnabrückschen Kirchspiel Oldendorf, bey Gesmold liegt, und wo nach des Herrn L. Vermuthung das Gaugericht (mallus publicus) gehalten seyn mag. Es scheinet aber, daß diese Muth

maßung nicht gut mit demjenigen übereinstimme, was am Ende der Geschichte S. 80 steht, nemlich daß zu Jöllenbeck, fast in der Mitte der Grafschaft, die Malstatt derselben gewesen sey. Graf Hermann heirathete, wahrscheinlich um 1072, des Herzogs Otto von Nordheim Tochter Edelind, und hinterließ einen Sohn gleiches Namens, welcher in 2 kaiserlichen Urkunden von 1129 und 1134 als Zeuge vorkommt. Seine Söhne Otto und Heinrich, welche beym Albert von Stade und in Urkunden vorkommen, nannten sich Grafen von Ravensberge. Der erste hatte von seiner Gemahlin Uda den Sohn und Nachfolger Grafen Hermann den dritten, welcher ein beständiger Feind der Welfen war, und dessen bis 1207 Erwähnung geschiehet. Daß es in den Jahren 1227 und 32 die Brüder Otto und Ludewig, beyde Grafen von Ravensberg, gegeben habe, ist aus Urkunden gewiß, daß sie aber Söhne Grafens Hermann des dritten gewesen, wie Herr L. festsetzt, finde ich nur wahrscheinlich, aber noch nicht deutlich erwiesen Ludewig hat das Geschlecht fortgesetzt. Der Herr Hofrath schließt aus einem Briefe, welcher im Anfang des Märzmonats 1249 an die Gräfinn und Burgmänner zu Ravensberg geschrieben ist, daß er in dem ersten oder zweyten Monath dieses Jahrs gestorben seyn müsse, welches auch nur wahrscheinlich ist. Von Ludewigs Sohn Otto III. weiß man, daß er 1306 nicht mehr gelebt habe. Diesem folgten seine Söhne Otto IV und Bernhard, welche schon Geistliche gewesen waren, nach einander in der Regierung, und mit des ersten Tochter Margaretha, kam die Grafschaft an derselben Gemahl Gerhard, erstgebornen Sohn des Markgrafen Wilhelm von Jülich, welcher darüber 1346 vom Kaiser Ludewig die Reichsbelehnung empfieng. Die Sterbejahre der letzten Grafen sind nicht bekannt.

Obgleich der Herr Hofrath Lamey die Geschichte der alten ravensbergischen Grafen nicht ohne Fehler abgehandelt, auch noch viele chronologische, diplomatische und genealogische Mängel übrig gelassen hat, ja ob

Digitized by Google

gleich sein Buch nur eine diplomatische Geschichte der Landesherren, und nicht des Landes ist: (als von welchem letzten aus Urkunden sehr wenig darinn vorkomt:) so ist sie doch ein Werk, welches vielen Dank und Ruhm verdienet. Das beygefügte Urkundenbuch, ist besonders wichtig, und kann noch zu manchem andern, insonderheit zum genealogischen Gebrauch, dienen. Ich vernehme von dem kön. wirklichen geheimen Staats- und Cabinets-Minister Herrn von Herzberg, daß in dem hiesigen königlichen Archiv 140 ravensbergische Urkunden, und unter denselben verschiedene Stücke sind, die in des Herrn Lamey Sammlung noch nicht stehen; daß auch das kön. Archiv fast alle Originale der hier abgedruckten Urkunden mit den Siegeln, enthalte, z. E. die Urkunde Num. 21 mit 8 Siegeln.

Herr Lamey hat am Ende der Geschichte eine kurze Nachricht von der Grafschaft Ravensberg beygefügt, welche ihre Abtheilung, und Anmerkungen zur Geschichte unterschiedener einzelner Oerter enthält. Die letzten sind nützlich. Um einen allgemeinen Begriff von der Grafschaft zu geben, führt er an, wie viele Städte, Pfarrdörfer, adeliche Güther und Bauerschaften sie enthalte, wobey unterschiedene Fehler begangen werden. Denn er sagt, es wären außer den beyden Städten Bielefeld und Herford, noch 8 Amts-Städte, sonst auch Weichbilder genannt, vorhanden, er nennt aber nur 7, weil er Werther vergißt, er hätte auch das Weichbild Schildesche bey den Städten, und nicht unter den Pfarrdörfern anführen sollen. Es sind hier doch noch 19 Landkirchspiele, wenn anstatt Schildesche, Wallenbrück gesetzt wird, welches Herr Lamey ausgelassen hat. Herr L. meynt, es sey eine unrichtige Angabe, wenn ich sagte, es wären in dieser Grafschaft 130 Dörfer; denn Dörfer nenne man hier nur diejenigen Oerter des platten Landes, welche Kirchen hätten, also gebe es hier nur 19 Dörfer, alle übrigen kleinen Oerter mit ihren Bezirken, würden Bauerschaften genannt, welche wenn sie gezählet werden sollten, wohl

Digitized by Google

über 200 hinausſteigen würden. Es kommt alles auf den Gebrauch der Wörter an, der in den weſtphäliſchen Ländern verſchieden iſt. Ich habe ehedeſſen von dem Kriegsrath Culemann eine ganz genaue Beſchreibung der Grafſchaft Ravensberg bekommen, welche 111 Bauerſchaften anglebt, zu dieſen habe ich die 19 Kirchörter gezählt, und beyde Dörfer genannt, deren alſo 130 herauskamen. Was S. 71 in der Anmerkung von der Lage der adelichen Häuſer Heide und Stetefreund geſagt wird, iſt richtig. Steinlach iſt ein Druckfehler für Steinlack. Meine culemanniſchen Nachrichten, haben in der nach Halle eingepfarrten Bauerſchaft Bockel, ein importantes adeliches Gut der Herren von Schmirſing. Waghorſt muß allerdings noch hinzu geſetzt werden.

Die beygefügte Landcharte von der Grafſchaft Ravensberg, welche ehemals D. Storch, Verfaſſer der kleinen Chronick von Hervord, gemacht hat, iſt doch etwas mehr, nicht nur als nichts, ſondern auch als dasjenige, was die alten Charten des 17ten Jahrhunderts von den Jülichſchen Landen in Anſehung dieſer Grafſchaft liefern.

Jena.

Die ungegründete Leugnung der Geſpenſter betrachtet in einem Sendſchreiben an den Herrn Hofrath Hennings zu Jena, M. Johann Chriſtoph Jonas Schwarze, Superintendent. 1779 in Octav 4 Bogen. Der Herr Verfaſſer iſt ſehr unzufrieden mit unſern freygeiſteriſchen und allzuungläubigen Zeiten, und mit den neuen Lehren, welche in denſelben vorgetragen werden, und beurtheilet die Urheber derſelben im Unwillen ſehr hart. Er bedauert herzlich, daß Herr Hofrath Hennings in ſeinem Buch von den Ahndungen und Viſionen, und in ſeinen anthropologiſchen und pneumatologiſchen Aphorismen, ſich in Anſehung der Lehre von den Geſpenſtern, ganz auf die Seite der neumodiſchen Philoſophen und Theologen geſchlagen hat, welche dieſelben ohne hinlängliche Gründe und Beweiſe ganz friſch wegleugnen. Er empfindet ei-

Digitized by Google

nen Drang in sich, in dieser Schrift zu beweisen, daß man die Gespenster ohne hinlängliche Gründe leugne. Um allen Wortstreit zu verhüten, sagt er gleich im Anfange, was er unter Gespenstern verstehe? Sie sind ihm „endliche geistige Substanzen, die von „den Engeln und Menschen und Seelen unter„schieden, also Mittelgeister zwischen beyden, „von dem Schöpfer zu verschiedenen weisen Ab„sichten erschaffen, die auch wohl eine Beziehung „auf den Menschen haben, und bestimmt sind, „theils ihnen nützliche Dienste zu leisten, theils „ihnen auf seinen Wink und Willen Furcht und „Schrecken einzujagen, oder wohl gar Schaden „zuzufügen.“ Man kann nicht leugnen, daß sie möglich sind, daß sie aber auch wirklich sind, beweiset er durch die Erfahrung. Denn diese bezeuget, daß es in der Welt Erscheinungen gegeben habe und noch gebe, die nicht aus natürlichen Ursachen hergeleitet werden können, die man auch weder einer unmittelbaren Wirkung Gottes, noch den guten und bösen Engeln, noch den abgeschiedenen Menschen-Seelen, wichtiger Bedenklichkeiten wegen, zuschreiben kann, die sich aber am besten erklären lassen, wenn man Gespenster annimmt, und von welchen er einige erzählet, die er für hinlänglich hält, den Herrn Hennings wieder zum Glauben an die Gespenster zu bringen. Sie sind von dem gemeinsten Schlage, und des Drucks nicht werth. Man philosophirt, wenn man untersucht, ob? wie? und warum etwas ist? Die Frage ob? ist die erste, und so lange die Wirklichkeit eines vorgegebnen Dings noch nicht bewiesen, ja so lange sie sehr zweifelhaft ist, muß man die beyden übrigen Fragen aussetzen. Der Herr S. beweiset seine Gespenster nicht, sondern er nimmt sie an, weil sie ihm diese und jene Erscheinung am besten erklären; sie sind also nur hypothetische Wesen seines Kopfs, zu welchen ich niemals meine Zuflucht nehmen werde, um gewisse sonderbare Vorfälle, Erscheinungen ꝛc. zu erklä-

ren. Ich bin gewiß, daß Herr Hofrath Hennings in seiner Antwort auf diese Schrift, weit wichtigere Erscheinungen als Herr S. erzählt, untersuchen, und ohne Hülfe der Gespenster erklären werde. Es stund dem Herrn Superintendenten frey, sich solche Wesen zu erdenken, als seine Erklärung der Gespenster beschreibt, er hätte aber folgende eben so gute, ja noch bessere Erklärung des alten griechischen Philosophen Demokritus, beybehalten können: „Die Gespenster „(εἴδωλα) sind Wesen, welche aus den feinsten Atomen „bestehen, den Menschen zwar ähnlich, aber viel gröss„ser sind, in der Luft wohnen, im finstern erscheinen, „sprechen können, den Menschen künftige Dinge vor„aussagen, entweder gut, oder den Menschen schäd„lich sind, zwar schwehrer aufgelöset werden, als die „menschlichen Leiber, aber doch endlich vergehen.„ Damit die Leser dieses Wochenblatts nicht irre an mir werden, so will ich hier wiederholen, was ich 1755 in meinen Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den kön. dän. Staaten, St. 15. S. 554 zur Erklärung der Gespenster geschrieben habe.

„Ein wirkliches Gespenst, ist bald ein muthwilliger, „bald ein boshafter Mensch, der entweder um andern „bloß eine Furcht einzujagen, oder um Diebstahls, „Hurerey und anderer Absichten willen, in ungewöhn„licher, und mehrentheils fürchterlicher Gestalt erschei„net, viel Geräusch macht, und sonst mancherley Un„fug vornimt. Es gibt aber auch Gespenster, welche „bloß in der Einbildungskraft solcher Personen, die „dergleichen zu sehen vermeynen, vorhanden sind, und „wobey sie entweder gar nichts, oder dasjenige, was „sie sehen und hören nicht recht sehen, hören und be„urtheilen. Die Mittel sie zu entdecken sind, theils „daß man gerade auf dieselben los gehe, sich aber mit „einem Prügel oder Gewehr versehe, um sich wehren „zu können, theils daß man sich recht besinne und ver„nünftig denke; theils daß man dasjenige, was man „undeutlich siehet oder höret, in der Nähe und genau „untersuche.„ Ich mögte gern noch etwas hinzu thun, es fehlt aber an Raum.

Digitized by Google

Anton Friedrich Büschings

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des siebenden Jahrgangs
Zwey und funfzigstes Stück.
Am 27sten December 1779.

Berlin, bey Haude und Spener.

Frankfurt und Leipzig.

Ohne Zweifel an dem letzten Ort, ist neulich das erste Stück der Beyträge zur Finanz Litteratur in den preußischen Staaten, auf 8½ Bogen in gr. Octav gedruckt worden, welches ich von einem Ungenannten bekommen habe. Wenn man sich daran nicht stößt, daß die Schreibart unrein, und überhaupt etwas unvollkommen ist: so wird man diese Schrift mit Nutzen und Vergnügen lesen. Denn man sieht wohl, daß sie von einem Manne herrührt, der über die Instruction für die Steuerräthe in der Churmark, welche am 1ten August 1766 unter des Königs Unterschrift von dem General-Directorium ertheilt worden, viel nachgedacht hat; der die Wichtigkeit der Materien, welche sie enthält, einsiehet, und der wegen seines hervorleuchtenden guten Kopfs, in der Erläuterung derselben viel leistet, auch noch mehr leisten würde, wenn er mehr Schulwissenschaft hätte. An dieser fehlt es den meisten Justitz- und Finanz-Bedienten sehr merklich, welches sich am deutlichsten in der Unvollkommenheit

ihrer Schreibart zeigt. Doch, wie gesagt, wenn man diese nicht achtet, auch sich erst etwas gewöhnt hat, die eingemischten vielen lateinischen und übrigen undeutschen Wörter, in der von der Buchdruckerey beliebten deutschen Schrift zu lesen: so wird man mit der Menge der erheblichen Materien, welche man hier findet, sehr zufrieden seyn. Der mir unbekannte Verfasser des Buchs, will die Geschäfte eines Krieges- und Steuer-Raths in 7 Abschnitten beschreiben. In dem ersten, welcher in diesem ersten Stück geliefert wird, werden sie überhaupt geschildert. Die Vergleichung desselben mit der vorhin erwähnten Kön. Instruction, hat mich gelehrt, daß diese zwar der Grund der Abhandlung des Herrn Verfassers, aber hier sowohl aus den vielen besondern Verordnungen über einzelne Materien, als aus eigener Ausübung und Erfahrung, so ausführlich erläutert, auch mit eigenen Gedanken und Vorschlägen so durchwebet ist, daß man sie eine sehr brauchbare Erklärung der Instruction nennen muß, aus welcher ein Unerfahrner lernen kann, wie er die Pflichten eines Steuerraths ausüben könne und müsse? Ein Steuerrath, welcher die oft angeführte Instruction erfüllen, auch die hier S. 17 aus einer andern Verordnung beschriebenen Eigenschaften haben soll, muß ein Mann von so viel Kopf, Einsicht, Weisheit, Klugheit, Thätigkeit, Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit seyn, daß mir bange werden würde, wenn ich nur eine einzige Steuerraths Stelle besetzen sollte, und für die Churmark allein, sind 7 nöthig. Der Herr Verfasser hat es nicht einmal bey den Hauptmaterien bewenden lassen, sondern er hat auch im Anfange seiner Schrift zu zeigen gesucht, daß ein wohl eingerichteter Staat in Justiz- und Finanz-Sachen nicht mehr und nicht weniger als drey Stufen der Regierung haben müsse, auch die Geschäfte, Gehülfen und Unter-Bediente eines Landraths beschrieben. Er hat auch einen nützlichen Anhang beygefügt, welchen er einen Auszug der Geschichte des preußischen Finanzwesens in der

1776 angegangenen 7ten Staats-Periode der jetzigen Kön. Regierung, nennt, und der den Inhalt der 1776 und 1777 ergangenen, und in 7 Abtheilungen gebrachten Kön. Verordnungen, enthält, durch welche theils bisherige Verfassungen entweder genauer bestimmt, oder geändert, theils neue Einrichtungen gemacht worden. Man wird gewiß innerhalb und außerhalb Landes die Fortsetzung dieser Schrift wünschen, welche aber kein Beytrag zu der Finanz-Litteratur genannt seyn sollte, denn von Litteratur ist nichts darinn zu finden.

Leipzig.

Des Herrn Magisters Ernst Carl Wieland Versuch über das Genie, der hier 1779 auf 1 Alph. 2 Bogen in Octav gedruckt ist, und den Paul Gotthilf Kummer verlegt hat, ist ungeachtet dessen, was der Herr Verfasser selbst am Ende seiner Vorrede daran ausetzt, ein scharfsinniges, erhebliches und nützliches Buch, mit welchem er große Ehre einlegt. Das einzige, was mir an demselben mißfällt, ist der Gebrauch des französischen Worts Genie, an dessen Statt ich das eben so viel bedeurende deutsche Wort Kopf, herzlich gern auf dem Titulblatt und allenthalben in dem Buch lesen mögte: wenigstens glaube ich, daß ich den Herrn Verfasser eben so sehr rühme, wenn ich ihn einen treflichen Kopf nenne, als wenn ihn andere wie ein treffliches Genie beschreiben mögten. Weil das Buch philosophischen Inhalts ist, so kann es in diesem Wochenblatt nur angezeigt werden: dazu bin ich aber um deswillen berechtigt, weil der Herr Verfasser manches zur Erläuterung und Bestätigung der abgehandelten Materien, aus der Geschichte genommen, und manche politische Betrachtung angestellt hat. Ich will nur eine einzige Probe der historischen Erläuterungen anführen. Um an einem Beyspiel zu zeigen, daß es nur auf den Willen eines weisen und staatsklugen Fürsten ankomme, wenn der Kopf des Volks eine andere zweckmäßigere, und den Glanz des Staats erhöhende Rich-

Digitized by Google

tung erhalten soll, führt er S. 104 f. an, was Friederich Wilhelm König von Preußen nach dem Tode seines Herrn Vaters gethan. So schwehr auch der Uebergang vom glänzenden und müßigen Hofleben, zur Thätigkeit des Soldatenstandes, und zur genauen Hauswirthschaft zu seyn schien, oder auch wirklich war, so wirkete doch des Monarchen Beyspiel (man setze hinzu, auch sein lautes Urtheil über üppige Moden und Schwelgerey,) so mächtig auf seine Unterthanen, daß andere Zeiten, andere Neigungen, Kenntnissen die den Wohlstand des Staats befördern, und andere Menschen, in seinen Ländern entstunden.

Herr Wieland, ein geborner Schlesier, dessen ich schon ein paarmal in dieser Wochenschrift Erwähnung gethan habe, ist ein Kopf, der von einem jeden Beförderer der Gelehrsamkeit und der Gelehrten bemerkt werden muß, ich lese auch, eben da ich diesen Artikel beschließe, zu meinem Vergnügen, daß er in Leipzig, wo er schon seit ein paar Jahren Collegia gelesen hat, zum außerordentlichen Professor der philosophischen Facultät ernannt worden sey. Sein Versuch über das Genie, wird hoffentlich eine so gute Aufnahme finden, daß er dadurch wird erweckt werden, seiner Arbeit über diese wichtige Materie noch größere Vollkommenheit zu geben. Das Buch kostet 20 gl.

Hamburg.

Johann Christian Fabricius, Lehrers der Oekonomie und Naturhistorie auf der Universität Kiel, Reise nach Norwegen, mit Bemerkungen aus der Naturhistorie und Oekonomie. Bey Carl Ernst Bohn 1779 in Octav 1 Alph. 6 Bogen. Es ist sonderbar, daß das Jahr, in welchem Herr Professor Fabricius die hier beschriebene Reise gethan hat, nicht angegeben ist. Das Tagebuch derselben fängt am 7 Jun. mit der Abreise von Kopenhagen an, und hört am 4 Sept. mit der Ankunft zu Kiel, auf, aber das Jahr steht nirgends. Dieses dem Buch nachtheilige Versehen, muß auf eine bequeme weise wieder gut ge-

Digitized by Google

macht werden. Der Herr Verfasser erhielt nicht nur die gesuchte königliche Erlaubniß zu der Reise nach Norwegen, sondern auch 200 Reichsthaler zu den Kosten derselben. Er gieng durch Schweden zu Lande nach Drontheim, von dannen aber über die See nach Fladstrand in Jütland, und von hier zu Lande wieder nach Kiel. Sein vornehmstes Augenmerk war die Naturgeschichte und Oekonomie des Landes, doch hat er die Oerter und Menschen nicht verabsäumt. Voran geht eine allgemeine Beschreibung Norwegens, welche desselben physicalische Beschaffenheit und Vortheile kurz und gut schildert. Die Wälder nehmen allenthalben ab, insonderheit sind die Küsten sehr davon entblößet. Herr F. will zwar wahrscheinlich machen, daß der Staat im ganzen dabey gewonnen habe, weil er mehr urbares Land und mehr Menschen bekommen: allein er überzeuget und beruhiget nicht. Der Fischfang nimmt nahe an den Küsten und in den Meerbusen, seit 10 Jahren auch ab, und muß jetzt weiter in die See hinein angestellt werden. Dem Bergbau schadet der hohe Preis der Kolen und der Arbeiter, daher kann das Eisen, welches das häufigste Metall ist, nicht so leicht als das schwedische und russische verkauft werden. Jeder Bauer, welcher landeinwärts wohnt, ist Soldat, und an den Küsten, Matrose.

Aus dem Reisetagebuch will ich auch etwas weniges anführen. Der Hafen zu Nivaa in Seeland, der so sehr vortheilhaft hätte seyn können, wenn er zu Stande gekommen wäre, hat wegen des vielen Sandes, welchen die See hinein geschüttet hat, nicht eingerichtet werden können. Von der neuen schwedischen National-Kleidung, erwartet der Herr Verfasser für den Staat keinen Nutzen. Er meynet, daß die Brantewein-Pächter in Schweden, bey den bestimmten Preisen nicht würden bestehen können. Das baare Geld ist nach seinem Bericht, noch sehr selten in Schweden, so gar daß es kaum an irgend einem Ort möglich seyn soll, einen Bancozettel in Münze umzusetzen. Die

neuen auf Speciesgeld eingerichteten Zettel, haben die Menge der Zettel nur vergrößert. Gothenburg ist eine gut gebauete Stadt mit vielen steinernen Häusern, geraden und regelmäßigen Straßen, die mit Bäumen bepflanzet, und mit Kanälen durchschnitten sind, welche eben so wie der Strom mit großen Feldsteinen eingefasset sind. und die steinernen Brücken, welche über den Strom führen, sind gewölbt, dauerhaft und schön erbaut. Herr F. meynet, daß selbst Stockholm wohl dieser Stadt in Ansehung des Handels weichen müsse. Zwischen Holmen und Aasen, sahe er die schlechteste Wirthschaft mit den jungen Tannenbäumen, welche zu Brennholz abgehauen waren. Bey Swinesund, welcher die Gränze zwischen Schweden und Norwegen macht, zeigt sich der Herr Verfasser als ein dänischer Unterthan. „Wir bemerkten gleich auf der andern Seite des Busens, den Einfluß einer mildern Regierung, „und einer größern bürgerlichen Freiheit. Die frölichen Gesichter, und die Einrichtung und Auszierung „des Fährhauses, zeigten eine Art des Wohllebens, die „wir lange nicht angetroffen hatten.“ Die vielen Sägemühlen bey Friederichshall in Norwegen, machen den Hafen durch die Sägespäne, welche in das Wasser geworfen werden, seicht, vertreiben auch die Fische, insonderheit die Lachse. Die Säule von weißem Marmor, welche ehedessen zum Andenken des Todes des schwedischen Königs Karl des zwölften zwischen der Festung Friederichsstein und dem Kastell Güldenlöwe stand, ist wie man sagt, auf Verlangen des schwedischen Hofes, weggenommen, und die Stücke derselben sind über den Thoren der Festung eingemauert. Friederichsstadt am Glommen, ist Norwegens Hauptfestung. Eine Meile davon werden Ziegelsteine gebrannt, es klagt aber der Besitzer der Hütte, über den Mangel an Absatz, weil man in Norwegen die Häuser noch nicht viel von Mauersteinen, sondern meistens von Holz bauet. Das königliche Salzwerk auf der Halbinsel Walloe, eine Meile von Tonsberg, ist

noch immer das einzige in Norwegen, in welchem Salz aus Seewasser gradirt wird. Es hat nicht viel Schärfe, nicht viel irdische und harzige Theile, und ist also zu den Fischereyen nicht so gut als das spanische. Das Seewasser, welches hier nur 3 bis 4 Grade enthält, wird durch das Gradiren zu einer Soole von 20 bis 24 Graden gemacht, die man hernach durch englisches Steinsalz aus den Gruben bey Norwich, verstärkt, dadurch sie einen Gehalt von 32 und 33 Graden bekommt, und sich also geschwinder crystallisirt. Das hier bereitete Salz wird nicht vollkommen trocken, verschwindet also sehr, und hat nur eine geringe Schärfe, daher ist auch der Absatz desselben geringe. Unterdessen beschäftigt und unterhält es doch jetzt 453 Menschen, und bringt jährlich 20000 Thaler in Umlauf. Der König hat an das Salzwerk 107000 Thaler gewendet. Man bereitet jährlich 25000 Tonnen, und verkauft jede für 2 Thaler. In dem unbekannten Jahr vor des Herrn Verfassers Reise, waren nur 16 bis 17000 Tonnen abgesetzt, ungeachtet die norwegischen Städte 7000 Tonnen nehmen müssen. Das gräfliche Eisenwerk bey der Stadt Larwig, ist das ansehnlichste in Norwegen, und liefert jährlich 6 bis 7000 Schifpfund Stangen-Eisen, und 2000 Schifpfund Guß-Eisen, von welchem nur etwas weniges nach England, das übrige aber nach Dänemark und Holstein geht. Man hält es für das beste in Norwegen. Die Grafschaft Jarlsberg, welche eine Länge von 6 bis 7 Meilen hat, bringt jährlich höchstens 5 bis 6000 Rthlr. ein, die kleinere Grafschaft Larwig aber fast 30000 Rthlr. Ich kann nicht weiter fortfahren, etwas merkwürdiges aus dieser Reisebeschreibung anzuführen, es kann aber dieses wenige die Wißbegierigen schon reitzen, das Buch zu lesen, welches die genauere Kenntniß Norwegens nicht wenig befördert. Es kostet 1 Rthlr.

Berlin.

In meiner Geschichte der jüdischen Religion S. 252 ist Herr Vice-Präsident und Abt Jerusalem, mit

Hochachtung unter den ehrwürdigen Theologen genannt, deren Vorfahren von der jüdischen Nation gewesen: ich vernehme aber, daß dieses vortreflichen Gelehrten Vorfahren römisch-katholische Christen gewesen sind, und nehme also die Nachricht meines Buchs, in so fern sie Ihn betrift, als irrig zurück.

Ich führe meine folgenden Schriften und Bücher an, blos um zu sagen, daß sie vorhanden sind.

1. Von dem Dictiren der Gelehrten überhaupt, und der Lehrer insonderheit. Eine Einladungsschrift von 2 Quartbogen 1778.
2. Oeffentliche Anzeige, wie der vor 12 Jahren gemachte neue Plan zu dem vereinigten berlinischen und cöllnischen Gymnasium ausgeführt worden sey? Auch eine Einladungsschrift von 2 Quartbogen 1778.
3. Wie schwer es sey ein wahrer Gelehrter zu werden. Noch eine Einladungsschrift von 2 Bogen. 1779.
4. Zum Gedächtniß des Stiftfräulein im adelichen evangelischen Kloster zu Itzehoe in Holstein, Sophie Erneſtine von Aleſeldt. Zwey Bogen in Octav 1779.

Diese 4 Schriften, sind nicht in die Buchläden gekommen.

5. Liber latinus. Editio quarta et legitima. 1780. Ist schon auf die Michaelis-Messe dieses Jahrs fertig geworden.

* * *

Wer entweder zur Verbesserung oder nützlichen Fortsetzung und Erweiterung der Materien, welche in der Beschreibung meiner Reise von Berlin nach Rekahn vorkommen, etwas beytragen kann, wird gebeten, solches gütig und ohne Aufschub zu thun.

Erſtes Regiſter,
der Schriftſteller und Bücher.

A.

Abhandlungen ſineſiſcher Jeſuiten, über die Geſchichte, Wiſſenſchaften — der Sineſen. 1 Th. S. 83
d'Alembert Eloge de Milord Marechal 342
Acta Academiae ſcient. imp. Petropol. pro 1778, pars I. 248
Allgemeine ſynchroniſtiſche Weltgeſchichte, oder Zeitungen aus der alten Welt. Dritter Theil 82

B.

Bäck, A. Gedächtniß-Rede auf Carl von Linne 300
Baumer, Ioh. VVilh. fundamenta geographiae ſubterraneae. 188
Beckmann, Joh. Beyträge zur Oekonomie, Technologie, Policey- und Cameral-Wiſſenſchaft. 1 Theil 290
Bemerkungen über einige Gegenden des katholiſchen Deutſchlands, auf einer kleinen gelehrten Reiſe gemacht 79
von Benekendorf, zuverläßige Nachrichten von wichtigen Landes- und Wirthſchafts-Verbeſſerungen. Zweyter Band. 156. 157. Landwirth nach dem Kriege 274
Berenger, Geographie de Büſching abregée. T. I. 70
Bernoulli, Jean, Lettres ſur differens ſujets etc. 2 Bände. 69. Dritter Band 172
— — Reiſen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Rußland und Polen. 1 Band. 1761. 180. Zweiter und dritter Band 350
— — Nouvelles litteraires de divers pays. Fünftes Heft. 278

Digitized by Google

Betrachtungen über den gegenwärtigen Zuſtand der franzöſiſchen Colonie zu S. Domingo 341
Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preuß. Staaten. 1ſtes Stück 413
Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen 1 Th. 256
Binder, Chr. P. Heinr. patriotiſcher Menſchenfreund. 387
von Bock, Nic. Stephan, Abhandlung über das Alterthum des Zend-Aveſta 325
Böhme, Gedicht auf das Carlsbad 400
Boſcowich, Joſ. Reiſe 403
reitkopf, Joh. Gottl. Eman. Quell der Wünſche. 233
B — über die Geſchichte der Buchdruckerkunſt 233
Brüggemann, Ludewig Wilhelm, Beſchreibung der Stadt Stettin 119
— — ausführliche Beſchreibung des Herz. Pommern, preuß. Antheils 217
Büſch, Joh. Georg, umſtändliche Nachricht von der hamburgiſchen Handlungs-Academie 127
Büſching, Ant. Fried. Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie, des erſten Theils zweyte Ausgabe 58
— — Magazin dreyzehnter Theil 58. 141
— — Introduction a la connoiſſance geographique & politique des Etats de l'Europe 78
— — Geſchichte der jüdiſchen Religion oder des Geſetzes 185. 193. 201. 205. 213
— — empfängt Bücher-Geſchenke aus Spanien, 239
und Rom 357
— — Erdbeſchreibung dritter Theil, ſechſte Auflage 319
— — Geographie univerſelle, Tome XIII 379
— — 5. Schriften und Bücher deſſelben 420
Bunzlauiſche Monatsſchrift zum Nutzen und Vergnügen. Sechſter Jahrgang 280

C.

Calendrier hiſtorique geographique, civil & militair du royaume de Pologne &c. pour l'année 1779 119
von Caroli, Joh. Phil. Beyträge zur Naturgeſchichte der Niederlauſitz 311
Carver new univerſal Traveller 244
Graf *Auguſtin von Caſati*, poemata graeca, und pieces relatives &c. 237. 316

Digitized by Google

Caſtruccii, de rebus ad Velitras geſtis & de bello italico commentarii 399
Clerici, *Io.* ars critica, ſechſte Auflage 68
Correſpondance de Ferdinando Cortes avec l'Empereur Charles V 362
Juan de la Cruz Cano y Holmedilla Collection de Trajes de Eſpana 242

D.

Der vierte Krieg zwiſchen Oeſterreich und Preußen, betreffend die bayerſche Erbfolge. Erſter Theil 95
Deutſches Muſeum, zwölftes Stück von 1778 32
Ditmar, *Theodor Jacob*, de methodo qua hiſtoria univerſalis doceri queat 215. 221
Dohm, Chriſtian Wilh. Geſchichte des bayeriſchen Erbfolgeſtreits, nebſt Darſtellung der Lage deſſelben im Jänner 1779. 73. 308. Materialien für die Statiſtik und neuere Staatengeſchichte, Th. 2. 378

F.

Fabricius, Joh. Chr. Reiſe nach Norwegen 416
Fiſcher, Fried. Chph. Schriften 347
Forſter, Joh. Reinhold, Leben des Wilh. Dodd 338
Friderichs des Zweyten, Königs von Preußen, Lettres ſur l'amour de la patrie 355
Freylinghauſen, Neuere Geſchichte der evangeliſchen Mißions-Anſtalten zu Bekehrung der Heiden in Oſtindien 18tes Stück. 165. Neunzehntes Stück 369

G.

Galletti, Joh. Ge. Aug. deutſche Kaiſer-Charte 287
— — Geſchichte und Beſchreibung des Herzogth. Gotha, 1 Th. 306
Gedike, Fried. Gedanken über die geographiſche Methode 333
Georgi Beſchreibung aller Nationen des ruſſiſchen Reichs. Dritte Ausgabe 257
Geſetzbuch der Gentoo's 66
Geſchichte der fränkiſchen Monarchie von dem Tode Karls des großen, bis zu dem Abgange der Carolinger 278

Digitized by Google

Gothaiſches Magazin der Künſte und Wiſſenſchaften, zweyter Band 318
Grot, Joach. Chriſt. Predigt von der Vermeſſenheit des Unglaubens 368
von Grothaus, Carl, oratio de re militari 209

H.

Hatmar Beobachtungen über den Orient, dritter Theil. 278
Hauſen, Carl Renatus, Vorleſung über die glorreichen Folgen des Teſchner Friedens für Deutſchlands Reichsverfaſſung 232
Hecker, Joh. Wilh. von dem Selbſtherrſcher 321
Henning, Juſtus Chriſtian, von der Einigkeit Gottes. 402
von Herzberg, Ewald Fried. des preuß. Hofs Beantwortung der zu Wien im Druck herausgekommenen Hauptſchrift ꝛc. 33
— — des Kön. preuß. Hofs abgenöthigte Gegenantwort ꝛc. 44
— — Zuſatz zu der Schrift eines andern 62
Holtzſchuher von und zu Harrlach, Deductions-Bibliothek von Deutſchland, zweyter Band 223

J.

Jagemann, C. J. Briefe über Italien. Erſter Band 11
— — Geſchichte der freyen Künſte und Wiſſenſchaften in Italien, des dritten Bandes erſter Theil 294
Iriarte, Io. regiae bibliothecae Matritenſis codices graeci Manuſcripti. Vol. I. 245
von Irwing, Karl Franz, Erfahrungen und Unterſuchungen über den Menſchen. Dritter Band 265

K.

Kämpfers, Engelbert, Geſchichte und Beſchreibung von Japan, zweyter Band 54. 286
Kerroux, I. C. F. abregé de l'hiſtoire de la Hollande & des provinces unies. Ins Deutſche frey überſetzt von Thürnagel. Erſter Theil. 74. Zweyter Theil. 275
Krünitz, Joh. Georg, über das Geſindeweſen 335

Digitized by Google

Erstes Register.

L.

Lamey, Andr. diplomatische Geschichte der alten Grafen von Ravensberg 407
Leontiew, Auszug aus einer Geographie von China, in russischer Sprache 123. 377
Lepechin, Reisebeschreibung. Th. 3 258
Lewezow, J. F. Fortsetzung der Geschichte der Buchdruckerkunst in Pommern 348

M.

Mangelsdorf, Carl Ehregott, Lehrbuch der alten Völkergeschichte 139
von der Mark, Fried. Adolph, de bona filiorum educatione academica, finibus reip. attemperanda 78
Marshal, Joh. Reisen, vierter Theil 128
Meisner, Joh. Christ. lateinisches Gedicht auf den wiederhergestellten Frieden 171
Memoires concernant l' histoire, les sciences — des Chinois, T. I. 83
Meusel, Joh. Georg, Miscellaneen artistischen Inhalts. 1 St. 263. Siebenter Theil des Geschichtforschers 314
Middleton, Carl Theodor, new and complete system of Geography 244
Möller, V. C. Erinnerungen an seine Eleven 368
Mojsienkow, Theodor, Mineralogische Abhandlungen von dem Zinkstein 311
Moritz, C. P. Unterhaltungen mit seinen Schülern 259. 363
Müchler, I. G. Recueil de lectures utiles &c. 339
Müller, G. F. wird eine Sammlung der zwischen Rußland und andern Staaten gemachten Verträge machen. 137

N.

Nachricht von dem Ursprung und Fortgang, und hauptsächlich von der gegenwärtigen Verfassung der Brüder-Unität 58. 143

O.

Oelrichs, Joh. Carl Conr. erläutertes churbrandenb. Medaillen-Cabinet
Oesfeld, F. W. über die Eidesleistung 152

Digitized by Google

P.

Penzel übersetzt den Dio Kassius 149
Petit Traité sur le gouvernement des esclaves 281
von Pfeiffer, Grundriß der wahren und falschen Staats-Kunst 301
Pfennig, Joh. Chph. Anleitung zur Kentniß der mathematischen Erdbeschreibung 340
Plutarchs Biographien mit Anmerkungen, von Schirach 304
Preste Ständers extractum protocolli, &c. 139
Puncter om hwilka hans kongl. Maj i noder för goidt funnit at underätta Rixsens Ständer 139

R.

Raff, Georg Chr. Geographie für Kinder, vierte Ausgabe 345
Reichard, über den gesetzlichen Zustand der Neger-Sclaven in Westindien 281
Robertson, Wilh. Geschichte der Regierung Kaisers Karl des Fünften, dritter Theil, zweyte Auflage 241
von Rochow, Fried. Eberh. vom National-Character durch Volksschulen 270
Röder, Joh. Ulrich, von den herzoglich sächsischen Reichstagsstimmen, ꝛc. 260
Ruban, Beschreibung von S. Petersburg, in russischer Sprache 123. 376

S.

Sanct Petersburgisches Journal, 1778. 101. 121
Sauri, natürliche Geschichte des Erdbodens 276
von Schirach, Gottlieb Bened. über das kön. dänische Indiginat-Recht ꝛc. 154. 169
Schletwein, Joh. August, Grundfeste der Staaten, oder politische Oekonomie 295
Schlözer, A. L. Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder. Erster Theil 87. 92
Schmidt, Frid. Chr. historisch-mineralogische Beschreibung der Gegend um Jena 313
Schröckh, Joh. Matthias, allgemeine Weltgeschichte für Kinder. 1 Th. 211
Schulze, B. W. D. lateinische Rede, Fridericum Borussiae regem iura imperii romano-germanici fortiter tueri. 148

Digitized by Google

Schwarze, Jos. Christ. Jon. Sendschreiben an den Hofrath Hennings 410
Sprengel, Matthias Christian, vom Ursprung des Negernhandels 225
Stark, Joh. August, Geschichte der christlichen Kirche des ersten Jahrhunderts. I Band. 137. II B. 399
Statistische Tabelle über die vornehmsten europäischen Staaten 289
von Steck, behauptete wahre Vorstellung der Erbfolge-Ordnung in dem Burggrafthum Nürnberg 60
Stritter, Ioh. Gotth. memoriae populorum — — dritter Band 230. 240
Stuve, über die Erziehung 258
Swerjes Rikes Ständers Beslut 1779 139

T.

Taddel, Heinr. Frid. Abriß der mecklenburgischen Geschichte 388
Teller, Wilh. Abrah. Lebensbeschreibung des berühmten Wilhelm Penn 275
Tozen, M. E. Einleitung zur allgemeinen und besondern europäischen Staatskunde 291

U.

Ulrich, Heinr. Fried. Bemerkungen eines Reisenden durch die kön. preuß. Staaten in Briefen. I Theil. 163 2 Th. 349
— — über den Religions-Zustand in den preuß. Staaten. Dritter Band. 179. Vierter Band 379
— — moralische Encyclopädie. I Th. 254
Unger, des jüngern, sechs Figuren für die Liebhaber der schönen Künste in Holz geschnitten. 131. Schattenrisse von Gelehrten 338
Unger, des ältern, fünf Figuren in Holz geschnitten, nebst einer Untersuchung der Frage, ob Albrecht Dürer jemals Figuren in Holz geschnitten? 336

W.

Wieland, Ernst Carl, Versuch über das Genie 415
Wilmsen, Frid. Ernst, Schöner großer Dank ꝛc. und Briefe 152

Digitized by Google

Wippel, Frid. Jacob, von märkischen Formschneidern und in der Mark gedruckten Büchern mit Holzschnitten 131

V.

Vriarte s. Iriarte.

Z.

Zeitungen aus der alten Welt, s. allgemeine synchronistische Weltgeschichte.

Zweytes Register.

der angeführten Landcharten und Plane.

A.

Atlas, Vorschlag zu einem auserlesenen, welcher die nöthigsten besten jetzigen Charten enthält 133 f.
Amerika, des nordlichen meiste Provinzen, von Lopez 260

B.

Böhmen, von Oesfeld 16

F.

Freyenwalde, Prospecte von dieser Stadt und ihrer Gegend 387

G.

Guinea, Meerbusen, von Lopez 260

H.

die Hafen in der Levante, in Plachen, von Hoppe 322

I.

Irtischflusses Lauf und Gegend, von Islenief 220
Iwiza, Insel, von Lopez 252

Digitized by Google

Drittes Regiſter.

M.

Mähren, von Geyer 16

O.

Osnabrück, Bistum, von Reinhold 15

P.

Portugal, 8 Bogen von Lopez 259

R.

Rußlands Statthalterſchaft Mohilev von Schmidt. 104. Gränzlinie zwiſchen dem Terek und Aſowiſchen Meer, von Güldenſtädt 282

S.

von Sachſen, die petriniſche Situations-Charte, fortgeſetzt in Böhmen, 48. ganz Sachſen, von Jäger 63. 64
Schwarze Meer, von Kinsbergen 47. 56
Schwedens ſüdlicher Theil, von Marelins, 55. 56. daſige Seen und Flüſſe, welche Göthеborg mit Norr- und Söder-Köping verbinden, von Marelius, 64. der Weter-See, von eben demſelben 72

Drittes Regiſter
der merkwürdigſten Sachen.

A.

Ackerbau iſt in England weit vollkommener als in Frankreich 129
von Anhalt, Soldaten-Familie 285
Arkenholz, Urthel durch welches er vom Amt abgeſetzt worden 10

B.

Buchdruckerey, erſte in Berlin, 132. etwas zu der Geſchichte dieſer Kunſt überhaupt 234

C.

Carlsbad beſungen 401

Digitized by Google

Drittes Regiſter.

Der Grafen von Caſari Anſprüche an Diſtricte und Oerter des osmaniſchen Reichs 237 f. 316
Caſſuben in Pommern, Beſchreibung vom Herrn von Woheſer, 181. und Probſt Haken 189. f. 197. f.
Charlotte Chriſtine Sophie, Prinzeſſin von Braunſchweig-Wolfenbüttel, fabelhafte Erzählung von derſelben wiederlegt 105 f.
der Chazaren Geſchichte nach den Byzantinern 240
China ſ. Sina.
der Churmark Brandenburg geborne, geſtorbene und copulirte im 1778ſten Jahr, 17. Wenn Churfürſt Friderich Wilhelm in derſelben die Huldigung eingenommen habe? 52. 184. neuer Anbau derſelben durch K. Friderich den Großen, 89. Anzahl des Geſindes in derſelben 335
Colberg, Feſtung 351

D.

S. Domingo 365 f.
Dürer, Albrecht, ob er jemals Bilder in Holz geſchnitten habe? 337

E.

von der Entwerfungsart der Landcharten überhaupt, und der neuen vom ruſſiſchen Reich inſonderheit 250. f.
Erbfolge-Ordnung in den brandenburgiſchen Fürſtenthümern in Franken 60
Erdbeſchreibung, wie ſie der Jugend vorzutragen ſey? 333
Eſthekar, Alter dieſer Stadt unterſucht 326

F.

Formſchneider, erſter in Berlin, 132. etwas von der Geſchichte der Formſchneidekunſt 337
Frankreichs Ackerbau, 129. Volksmenge, Staatseinkünfte, Handel, Flotte und Kriegesheer, nach Marſhals Bericht. eb. daſ. u. f. Menſchenzahl beſtimmt 358. f.
Freyenwalde in Proſpecten abgebildet 387
Friedrich der Zweyte, König von Preußen, als der große Anbauer ſeiner Staaten, gezeigt in einer Probe aus der neueſten Zeit 89

Digitized by Google

des Fürſtenraths weltlicher Bank jetzige Stimmen auf dem deutſchen Reichstage, wenn ſie entſtanden? 262. f.

G.

Galizien und Lodomerien, etwas politiſches von dieſem Staat 341
Gentios, Gentoes, Gentiven, wer ſie ſind? 67
Georgien, neueſte Nachrichten von dieſem Lande 381
Geſchichte, allgemeine, in welcher Ordnung ſie der ſtudirenden Jugend vorzutragen ſey? 215. f. 221. f.
Geſpenſter, erklärt und beſchrieben 412
Gotha, Fürſtenthum 307
Gränze zwiſchen Europa und Aſia genauer beſtimmt. 397

H.

Heraklius, Fürſt von Georgien 385 f.

J.

Jena, Stadt dieſes Namens und Gegend derſelben beſchrieben 313
Jeruſalems, Vice-Präſidentens Herkunft 419. 420
Imirette, neueſte Nachrichten von dieſem Lande 389 f.
Iſtakr ſ. Eſthekar.
Italiens Menſchenzahl 41
Juden, welche Negern geworden ſind 65

K.

Keith, Georg. ſ. Mareſchal.
Kupferſtiche von den Gemälden in dem grosherzoglichen Pallaſt zu Florenz 80

L.

Lauſitz, der Niedern, Naturgeſchichte 312
von Linne, Geſchichte 300

M.

daß und wie das männliche Geſchlecht dem Tode mehr unterworfen ſey als das weibliche 49. f.
Mareſchal, Milord, Leben 342

Digitized by Google

Mennoniten, in Weſtpreußen 82
Menſchen, der gebornen und geſtorbenen Verhältniß zu der ganzen Summe in einem Lande beſtimmt 361
der Menſchheit Geſchichte, wie ſie einzurichten ſey? 266. f.

N.

vom National-Character 270 f.
des Neger-Handels Geſchichte, 226 f. geſetzlicher Zuſtand der Negern in Weſtindien 281
Netz-Diſtrict, beſchrieben 157 f.
von Norwegen unterſchiedne Nachrichten 418

O.

Oekonomie, der politiſchen Abſicht 295

P.

Paderborn, matricular Anſchlag einer einfachen Schatzung in dieſem Bistum 97
Penn, W. Character deſſelben geſchildert 275
Perſepolis ſ. Eſthekar.
Polens politiſcher Staat 120

R

Ravensbergiſche Grafen 407 f.
Ritterliche Würde, wie die alte von der neuen unterſchieden geweſen, 126. jetzige Anzahl der Ordens-Ritter in 3 Staaten 127
Rügenwalde, Hafen in Pommern 351
Rußlands Ritterorden abgebildet 96. Wie ausländiſche Officiere ſeit Peters des erſten Zeit daſelbſt angenommen werden! 103. Schiffahrt nach S. Petersburg 104. des Zarewitſch Alexei Petrowitſch Gemalin Charlotte Chriſtine Sophie. 106. f. geborene, geſtorbene und copulirte in den Statthalterſchaften Twer und Novogorod im 1777ſten Jahr, 122. im 1778ſten Jahr, 373. neue Städte und Linie im ſüdlichen Theil Rußlands, 124. neue Gränzſtreitigkeit mit China, ebendaſ. wie

Digitized by Google

die neue Charte von dem Reich entworfen worden, 250 f. seit wenn Rußland das Land zwischen dem Don und der Kuban besitze? 283. jetzige Statthalterschaften des Reichs, 309. f. geborne, gestorbene und copulirte im Jahr 1778 zu S. Petersburg, 317. Handel mit Getraide ganz frey gegeben, 374. Assignations-Banken, 374. f. Arbeitslohn der Bauern, welche in den Bergwerken arbeiten 375

S.

Schlesisches Landschafts-System 6 f.

Schu-king, heiliges Buch der Sinesen, beurtheilt 86

Schwedens neuesten Reichstags Zutrauen zu dem Könige, und Mitglieder 140

Schweine, außerordentlich fette und schwere 274

Selbstherrscher geschildert 321

Sina, statistische und historische Nachrichten von diesem Reich 9. 99. f. 377. f.

Spaniens Kleidertrachten abgebildet, 242. f. was K. Carl der dritte bis 1769 zum Nutzen dieses Reichs gethan? 253

Steuerräthe, in den preuß. Landen 413. f.

Stettin beschrieben 117

T.

des Teschner Friedens Inhalt 173. f.

Thunmanns, Hans, Lebensgeschichte 1 f. 12 f. 19 f. 25 f. 57 f.

Türken, die Geschichte derselben, nach den Byzantinern 231

Türken-Glocke in Deutschland 405

Turkomannen, wie und warum sich die Fürsten derselben in die von den weißen und schwarzen Schafen abgetheilet haben? 279. 293. f.

U.

Unterricht der Jugend, wie er nach des russischen Grosfürsten Wladimir Verordnung beschaffen seyn soll? 269

Digitized by Google

Drittes Regiſter.

V.

Vaterlandsliebe empfohlen 355

W.

Weſt-Preußen, Religions-Zuſtand daſelbſt 81

Z.

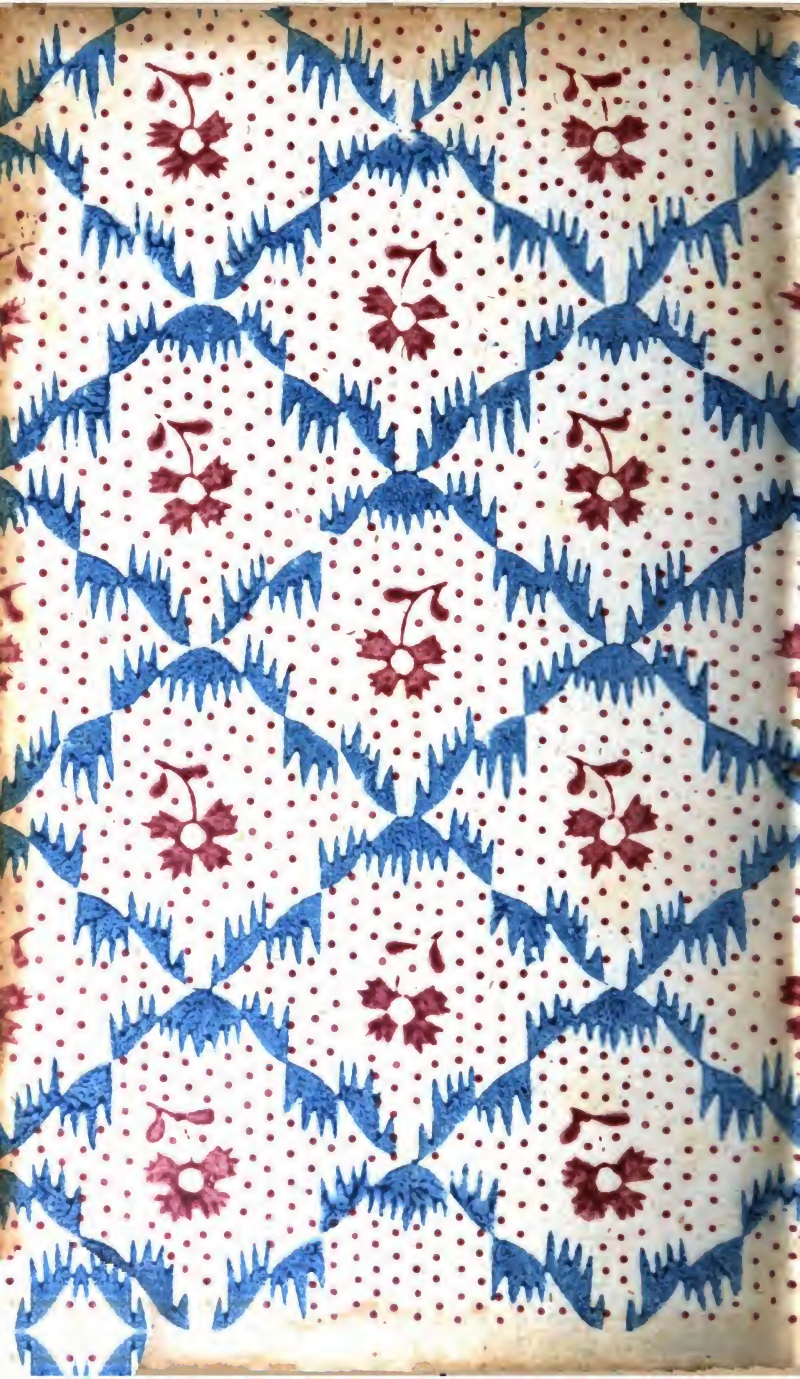
Zend-Aveſta, Alterthum des Buchs unterſucht 325.

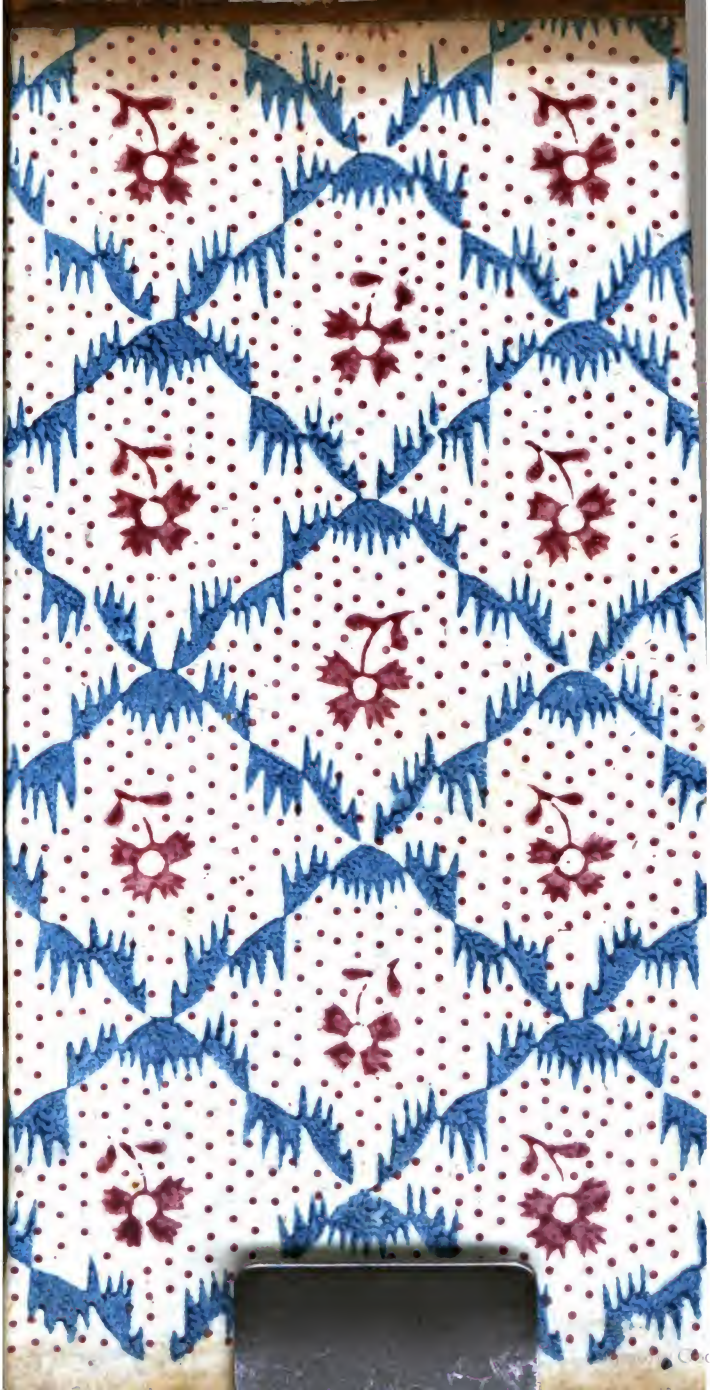
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google